Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Vorlesungen über die wichtigsten Europäischen Staatsveränderungen von Herrn Hofrath Spittler : Historische Bibliothek des Museums der Barlachstadt Güstrow, D 27

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn893002828

Handschrift Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn893002828/phys_0001
Mecklenburg Vorpommern

KUNST-U.ALTERTHUMS-VEREIN
GÜSTROW
1880.
*
Bücherei des Heimatmuseums
Güstrow

J
33.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn893002828/phys_0002
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn893002828/phys_0003
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn893002828/phys_0004
Mecklenburg Vorpommern

KUNST-U. ALTERTHUMS-VEREIN
GÜSTROW
1890.

Vorlesungen
über die wichtigsten Europäischen Staatsveränderungen
vom
Herrn Hofrath Spittler.

Im Sommer
1791.

Nachgeschrieben
von
L. von Monroy.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn893002828/phys_0005
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn893002828/phys_0006
Mecklenburg Vorpommern

Einleitung.

Einleitung.

In den gewöhnlichen Europäischen Staatengeschichten ist es unmöglich den sich uns nähernden Zeitraum im gehörigen Detail zu erzählen, weil das Ganze in der kurzen Zeit von einem halben Jahr zusammengedrängt werden muß; dieses soll nun vorzüglich in diesem Kollegio geschehen.

Das ganze Kollegium zerfällt in folgende Haupt-Abschnitte:

1. Die Italiänische Periode. Vom Zug Karls des achten nach Neapel, bis ans Ende der Regierung Kaiser Karls des Vten. Von 1495 bis 1559.

2. Die Niederländische Periode. Von 1559 bis 1609; oder bis auf Schließung des 12jährigen Waffenstillstands.

3. Die Periode des 30jährigen Kriegs. Von 1618 bis 1648.

4. Die Periode Ludwig des 14ten. Von 1643 bis 1715.

Einleitung.

5. Gleichzeitige Nordische Revolution. Von Karl Gustav bis auf den Tod Karls des zwölften.
6. Verlöschung der Größe des Habsburgischen Mannsstamms samt den daraus entspringenden Successionskrieg.
7. Preußisch = Brandenburgische Periode.

8. Dictatur von Großbrittanien und Handelskriege.
9. Türkenkrieg mit allen seinen Pohlnischen Veranlassungen.
10. Nordamerikanischer Kolonienkrieg mit allem was er herbeizog.
11. Französische Revolution oder Regeneration von Frankreich.

Zum Nachlesen ist vorzügl. gut.
Büsch, Welthandel.
Für die ältern Zeiten
Maubert.
Gut ists bei einzelnen Perioden Auszüge zu machen.

I Abschnitt.

Italiänische Periode.

1. Schilderung des Zustandes von Europa wie er 1495 war.
Es giebt in der Geschichte gewisse Perioden eines allgemeinen Triebs in welchen sich außerordentl. Kräfte entwickeln, wo große Männer mit einem mahl, gleichsam von der Vorsehung zusammen gerufen, zugleich wirken. Eine solche war eben das Ende des 15ten Jahrhunderts. Grade damahls wurden die wichtigsten Erfindungen gemacht, oder doch vervollkommnet.
1. die Buchdruckerei. 14 Jahr vor 1495 erfunden; die aber jetzt erst anfing zu ziehn.
2. das Schießpulver, ward 130 Jahr vorher entdeckt fing aber jetzt erst zu ziehen an. So auch der miles perpetuus. – Nicht Barthol Schwarz wie es gewöhnl. angegeben wird hat das Schießpulver erfunden. Es ist zuverlä=

ßig da entdeckt worden wo-
der Salpeter recht einheimisch
ist, gewiß im Orient. Man
findet historisch zuverlässig
zuerst bei Indianern und
Chinesen Spuren vom Schieß-
pulver. – Lange ist es nur
zu Freudenfeuern gebraucht
worden; erst später im
Kriege um z. E. das Griechi-
sche Feuer zu verstärken,
noch nicht anfängl. für sich
allein. – Von den Chinesen
bekamen es die Araber, von
ihnen die Spanier; von da
die Franzosen, und endl.
daher die übrigen Europäi-
schen Reiche.
1453 ward Constantinopel erobert,
seine Folgen waren:
1. die Griechen kamen mit ihren
Kenntnissen und Lastern nach
Italien
2. die bisher allein herrschende
Aristotelische Philosophie ward
gestürzt.
Erst 1495 zeigten sich diese Wir-
kungen mächtig.
Erst um diese Zeit trat Johann
Reuchler hervor.

Italiänische Periode.

3. Nach K. Eroberung lag nun die Macht der Türken ganz auf Ungarn und die deutsch-Oestreichischen Staaten; dieser Druck von außen gab deutschland mehr Zusammenhang.

4. der bisherige Levante- und Ostindische Handel war nun fast ganz ruinirt. 1474 wurden die Genueser ganz aus der Krimm vertrieben

Auch wichtige neue Entdeckungen wurden um diese Zeit gemacht.

1. 1492 ward von Christoph Colom eine neue Welthälfte entdeckt. die wichtigsten Folgen hiervon waren – 1. die Veränderung des bisherigen Geldverhältnisses, besonders seitdem Peru und Mexico den Spaniern gehörte. – das was man vorher um 1 fl haben konnte, dafür mußte man jetzt 4 fl geben.

2. Eine Menge neuer Bedürfnisse, und größerer Luxus in Europa

3. Verpflanzung mancher Waaren nach Amerika, um sie aus den Händen der Amerikaner

wohlfeiler zu erhalten
4. Wenigstens. Eine neue Krankheit – Mal de Neaples.
s. Ulrichs von Hutten; Beschreibung.
5. Beträchtl. Entvölkerung einiger der schönsten Reiche und vernachlässigte Fortsetzung der Benutzung einheimischer Reichthümer; dies gilt vorzügl. von Spanien.
Einige gute Folgen sind:
1. Auch der deutsche fand einen stärkern Absatz seiner Producte.
2. die neuen Producte gaben Reiz für eine Menge neuer Erfindungen
3. Bei den Unternehmungen an welchen sich nun die Menschen gewöhnten erhielt das Seewesen eine neue Vervollkommnung; damit hing zusammen, Entstehung eines verflochtenen politischen Systems.
Ein zweites neues Factum: 1498 entdeckte Möglichkeit der Umseglung von Afrika und neuer Seeweg nach Ost-Indien. Vasco de Gama befuhr ihn zuerst. – dies hatte sehr

große Wirkungen – die
Menge Ostindischer Waaren
die nach Europa kamen ver-
mehrten sich dadurch außer-
ordentl., und wurden nun auch
viel wohlfeiler. – Unsere Einhei-
mische Industrie erlitt dadurch
freilich einen tödlichen Stoß;
es entstand ein großer Passiv-
Handel; darüber ward selbst von
Luther sehr geklagt. – Auch die
großen Italiänischen Handels-
staaten erlitten unvermeidl.;
bei der neuen Direction die
der Handel nahm eine gro-
ße Revolution.
Um eben diese Zeit litt fast je-
des Reich auch eine Haupt-Revo-
lution – der Norden liegt
noch ganz im Dunkeln, um
auf dem südl. Europa beruht
noch fast alles. – Das erste
politisch-merkwürdige Reich
ist Deutschland. – Es litt damals
eine sehr große Cathastrophe.
Zwei große Begebenheiten ka-
men zu Stande:
1495 ein ewiger Landfriede
und um ihn zu behaupten, zu
gleich 45 Jahre lang eine große
Conföderation – der schwäbische
Bund, dem 10,000 Mann zu Gebothe
standen.

I Abschnitt.

In eben den Jahr 1495 kam ein neues kaiserl. und Reichs-Kammergericht zu Stande; welches fortdauerte und einen festen Sitz hatte.

Die sich gleich zeigenden Folgen waren:

1. Eine große Veränderung des deutsch. Nationalcharakters und der Verfassung einzelner deutscher Länder. – Bis dahin hatte man sich durch Befehdungen geschützt; dies Recht ward aufgehoben.

2. Das neuerrichtete Tribunal, verbunden mit den Universitäten die im 16 Jahrhundert entstanden, trug viel dazu bei, daß das Römische Recht das Germanische in Deutschland fast ganz verdrängte; denn es saßen mehrere Urtheiler darin, dessen Geschicklichkeit meist in Römischer Rechtskunde bestand.

3. Fast das einzige bisher noch unschwächte Vorrecht des Kaisers, sein Richteramt, wurde durch das neue Institut sehr geschmälert.

4. Deutschland, dessen so lose zusammen hängende Theile, dadurch

hätten befestigt werden sollen wurden durch dies neue Institut noch loser.

5. Veranlaßte das neue Institut mehre privilegia illimitata de non appellando.

Kurze Beschreibung von dem damahligen Deutschland:

Das erste was auffällt, ist daß deutscher Handel u. Industrie damahls mehr als je blühend waren. – In Süddeutschland bestunden damahls 3-4 große Städte mit einer Macht wie große Fürstentümer. – In Augsburg blühten die Fugger. – In Norddeutschland bestand damahls noch in seiner volle Kraft, und in seinem ganzen Flor der so mächtige Hanse-Bund. Er entstund zuerst aus einer Conföderation der Städte Lübeck und Hamburg die 1241 geschlossen wurde, um die See- und Land-Straßen zu sichern. Ebendies Bedürfniß zwang bald mehrere zum Beitritt. – die Zahl der Städte wuchs bis auf achzig; ihren Wachstum erhielt:

I Abschnitt.

1. die ganz vortreffl. unpar-
theiische Organisirung des
Bundes
2. Zur See hatte der Bund gar
keinen Rivalen.
die Ursachen des Zerfalls:
1. der ewige Landfriede.
2. die Reformation.
3. der Hansebund mußte fallen
so wie die Politik, der Handels-
geist in den andern Europäi-
schen Reichen mehr um
sich griff – aufgeklärter wur-
de
4. der dreißigjährige Krieg.
Fürsten-Macht, und Wirkung
derselben in äußern Ver-
hältnissen war damahls in
deutschland äußerst schwach.
der Kaiser selbst – Maximi-
lian – war blos dem Scheine
nach mächtig; er hatte viel
Land, aber einen äußerst
mächtigen Adel.
deutschls. Ansehn im Ausland beruhete nur
1. Alter Ruf des Kaisertums.
2. Verbindung deutschlands
mit Italien.
3. buhlen mehrer Europäischen
Mächte um deutschl. Gunst

wenn der Kaiserthron
vacant war.
Ein ganz anders Bild giebt
1495 Frankreich; es hatte
sich in 50 Jahren aus einem
Zustand völliger Zertrüm-
merung heraus formirt,
und seine ganze große
Reichsmasse gebildet. – die
Engländer hatten bis auf
Calais alles verlohren; fast
alle Lehen wurden binnen
14 Jahren consolidirt; seit
kurzem Dauphiné 1456, Burgund
1477, Provence und Anjou
1480, und Bretagne ward
1491 mit der Krone verknüpft.
– Schon 1441 hat man das erste
Beispiel daß ein König ohne
Einwilligung der Stände,
Steuern hob. – die Finanzen
waren sehr geordnet. –
Ludwig II hat die Rennen
seines Vaters mehr als
verdoppelt. – Kriegswesen
war vortrefflich geordnet;
der miles perpetuus war früh
unabhängig vom feudal-System.
– Frankreich schloß zuerst
Subsidien-Tractaten; schon

I Abschnitt.

Ludwig II mit den Schweizern – das Verhältniß der Kirche zum Staat beruhete zuerst auf die Pragmatische Sanction. Ludwig der II schafte sie ab, dagegen schrien aber die Parlamenten; 1484 wurde die Sanction wieder hergestellt bis 1517, wo Franz der Erste sich betrügen ließ, und die P. Sankt: feierl. kassirte, und Concordaten mit dem Papst schloß.

England hatte damahls manches ähnliche mit Frankreich; Eben hatte es sich aus dem Kriege der beiden Rosen herausgewickelt. – Heinrich der 7te war eben so despotisch wie Ludwig; Englands Macht, war aber mit der französischen gar nicht zu vergleichen. Schottland war noch ganz davon getrennt die Statsrevenuen beliefen sich ohngefähr nur auf 400,000 Pfund; jetzt 40 mahl höher – der König Heinrich der 7te saß auch nur ungewiß auf dem Thron.

Sehr bedeutend war um diese Zeit Spanien. Seine Reichs-

masse war so eben erst entstanden durch eine 3 fache Begebenheit.
1. die Vermählung Ferdinands von Arragonien, mit Isabella König von Castilien
2. Im Jahr 1491 wurde Granada erobert; der letzte Überrest der Maurischen Herschaft getigt.
3. Auch Ferdinand eroberte noch den Theil von Navarra der auf der Spanischen Seite der Pyrenäen lag.
der König war durch 3 Hauptrevolutionen die er vornahm viel mächtiger als Ludwig:
1. Eine große Reduction der Krongüter.
2. Vereinigung einiger Großmeistertümer, die sehr wichtig waren.
3. Errichtung der Inquisition.
Italien theilte sich unter eine Menge kleiner Herren die sich alle unter einander hassten. Ihr ganzes System schied sich in die Ober-Untere und Mittel-Italiänische Hauptpartie. - Venedig und Mailand hielten im Ober-Italien das

I Abschnitt.

Gleichgewicht. Venetianischer Handel war der größte der Welt. – Mailand hat noch jetzt über 1 Mill. Unterthanen, damahls gewiß 1½ Millionen. Selbst Genua stund damahls unter Mailand. – Das Sforzische Haus regierte damahls daselbst. In Unter Italien waren Papst und Neapel Hauptmächte. Letzteres hat mehr als 4½ Mill. Unterthanen. – Die Regierung war daselbst höchst ungerecht. Die Macht des Papsts war um diese Zeit auch erst entstanden; jetzt hat er 2 Mill u. 200,000 Unterthanen. – Doch da kann ein etwas gedeihen. Zwischen den beiden Systemen schwebte und vermied ihre Reibung, Toskana. – Es regierte damahls von 1464 bis 1492 der vortreffl. Lorenzo von Medicis. – So lange er lebte war an keinen Zug der Franzosen nach Italien zu denken.

Geschichte des Neapol: Feldzugs, des Königs v. Frankreich Karls des 8t.

Unsere deutschen Kaiser trachteten

immer, aber stets zu ihrem Unglück, Besitzungen in Italien zu haben; daß ein König von Frankreich daran dachte, dies hätte man nie geglaubt. – Ludwig Moro von Mailand weckte zuerst bei Karln die Idee alte Ansprüche auf Unter-Italien geltend zu machen. – Karl fing an zu praeparieren, mit Spanien schloß er Frieden, desgleichen mit Deutschland. Wie dies geschehen, kam die Nachricht Laurentius v. Medicis sei gestorben; sein Sohn Peter sei ihm gefolgt; dieser unweise Mensch zog sich gleich Karls Feindschaft zu; den letzten Entschluß faßte der König bei einem Turnier in Lyon. – Nun mußte eilend Geld geschaft werden; es wurden domainen verpfändet und Steuren erhöhet. Er kam nach Mailand; der Herzog betrog ihn, aber das Volk strömte auf ihn zu; so auch in Florenz. Der Papst wand sich schrecklich; endl. mußte

I Abschnitt.

gegen Karls nicht halten.
Nun machte er noch größe-
re Plane; Konstantinopel
sollte erobert werden;
hinzu hatte er zwei schöne
Data:
1. Es irrte in Frankreich
ein Neveu der Bizantini-
schen Kaiser herum, dieser
verkaufte sein Recht, Karls.
2. In Rom war ein Bruder
des türkischen Sultans, die-
ser mußte dem König
ausgeliefert werden;
er starb aber bald darauf.
Der schöne Traum Karls ver-
schwand bald; Karl überließ
sich mit seiner Armen
allen Freuden; so daß
er nicht einmahl alle Festun-
gen im Lande besetzte;
es war bald allgemeines
Mißvergnügen; noch
kam hinzu daß fast alle
Europäischen Mächte jetzt
die Augen aufschlugen;
besonders die Venetianer

waren um ihren Levante-
handel sehr besorgt. – Es
entstund ein General-
bund gegen Karln; der
König von Spanien und
der Kaiser wollten in
Frankreich einfallen;
in Italien ward eine
große Ligue geschlossen;
diese Nachrichten trafen
so schnell ein, daß Karl
plötzlich aufbrechen muß-
te. Überall mußte er sich
durchschlagen; so verschwand
die große Unternehmung.
– Karl starb 1498; ihm folgte
der Herzog von Orleans
Ludwig der Zwölfte.
Der Feldzug Karls hatte
zwei Folgen:
1. Allgemeines Erstaunen
von Europa über die Kräf-
te von Frankreich.
2. das politische Haupt-Objekt,
Italien, war nun auf
lange hin bestimmt
Unter Ludwigs Regierung

gewannen die Italiänischen Angelegenheiten folgendes:
1. der König hatte wegen Mailand eine Familienforderung.
2. das alte Recht an Neapel vergaß Ludwig so gar nicht daß er seine Forderung an Mailand als eine Prämisse ansah die ihn nach Neapel führen sollte.
In den ersten Tagen von 1499 stund schon eine französische Armee vor Mailand; in 20 Tagen war das Land erobert. der Herzog kam 1500 aus der Schweiz wohin er sich geflüchtet hatte, mit einer Armee. diese erklärte aber sie könte nicht gegen ihre Landesleute unter den Franzosen fechten. der Herzog ward ausgeliefert, und gerieth in die Gefangenschaft. – Nun wollte Ludwig auch Neapel wieder

erobern. – Mit dem König von Spanien schloß er einen Tractat; er sollte mit erobern. – Es ward ein Theilungstractat geschlossen. – Kaum war die Beute ergriffen so entstand Streit unter den Räubern, wegen der Landschaft Capitanata. – Die Franzosen verlohren zuletzt wieder alles, und Spanien ward Herr von ganz Neapel.

Geschichte der großen Ligue von Cambrai, die 1508 geschlossen wurde:

Venedig war durch seine schlaue Politik 1508 in einer herrlichen Lage; es hatte sich sehr schöne fruchtbare Stück Landes aquirirt; der Handel war noch im Flor, und die Marine im besten Stand. Die Regierungsform schien ein Meisterstück von Aristokratischer Schlauheit. – Alle

ihre Nachbarn hatten ein
getheiltes Interesse; hier-
auf gründeten sie ihre
Sicherheit am meisten. – Sie
beleidigten wechselsweise
ganz ruhig, den Papst,
Frankreich, selbst den deut-
schen Kaiser. – Mit einem
mahl traten aber todfein-
de mit einander zusammen
und schlossen einen Bund.
Der Papst ließ um seine
Seeplätze in Romagna
dringend bitten; sie schlü-
gen es ihm nicht nur ab,
sondern reizten ihn nur
noch mehr. – Nun trat er
mit Frankreich zusammen;
Spanien und der Kaiser
waren nun auch bald ge-
wonnen. – Unter ganz
heterogenen Vorwand,
schlossen zwei Negociateurs
einen Tractat zu Cambrai.
Venedig ward schon ganz
genau unter die 4 Mächte

I Abschnitt

sten Sieg. der Papst be-
mächtigte sich der Sieglät-
ze; Spanien griff in
Neapel zu. die Venetia-
ner thaten in der Ver-
zweiflung einen nach-
her sehr bereuten Schritt;
sie schickten Gesandte
an den Kaiser; Maximi-
lian deutsch-redl. schlug
alles ab; es müßte mit
allen zugleich negociirt
werden; nun schickten
sie Gesandte an den Papst;
dieser trat bald vom Bunde
ab, und vereinigte sich
mit Venedig und Spanien,
gegen Kaiser und Frank-
reich; nun sollte letzte-
res aus Italien vertrie-
ben werden. 1513 alliirte
sich endl. Ludwig der 12te mit
Venedig gegen die übri-
gen. Endl. 1514 hatte alles

ein Ende; Frankreich ver-
lohr nach Mailand; der
Kaiser bekam nur we-
nig; der Papst und Spa-
nien hingegen alles
was sie verlangten.
Wenn man dies Zeitalter
überschaut; ergeben sich
folgende Puncte.
1. Man findet in allen
Handlungen dieses Zeital-
ters gar keinen Plan,
gar keine Stetigkeit.
2. die kleinsten Expeditionen
werden mit einem solchen
Geräusch angefangen, als
wenn die halbe Welt gestürzt
werden sollte.
3. den Werth der Ehrlichkeit
bei öffentl. Verhandlungen
scheint noch gar nicht bekannt
zu seyn; der ist der Klügste,
der am meisten betrügen
kann.
4. In dem Zeitalter herrschten
die sonderbaren Ideen, Heirathen

zu schliessen, könne gleich-
sam einen ewigen Frie-
den bewirken, und befesti-
gen.
5. Man sieht in diesem Zeit-
alter, in den Tractaten
selbst, noch sehr viel gelehrtes
Wesen; man glaubte der
beste Negociateur sei ein
Professor der Pandecten.
6. Es findet sich in dieser
ganzen Periode kein Krieg
der nicht durch einen He-
rold wäre angekündigt
worden.
7. Der Krieg wurde in den
Zeiten mit einer unglaub-
lichen Wuth geführt.
Mit 1515 schloss sich ein Theil
der Italiänischen Periode.
Ludwig der 12te starb; ihm
folgte Franz, ein rascher
junger Ritter. – Im Jan:
1516 st: auch der König von
Spanien Ferdinand der Catholische

ihm folgte der Anfangs noch unbedeutende Karl, der gar keine Zeichen eines großen Verstandes Gab. 1517 st: der Kardinal Ximenes der größte Minister der Zeiten 1519 st: Kaiser Maximilian und der Sultan Selim der 1ste; ihm folgte der große Suleman der 2te.

In Spanien und Frankreich regierten nun 2 ganz junge, in der Folge sehr ehrgeizige, eroberungssüchtige, und sehr gegen einander gespannte, Herre doch war 5 Jahre lang Ruhe dies hing an folgenden Ursachen:

1. Karls Recht auf Spaniens Krone war zweideutig, er saß unsicher auf den Thron; wegen seiner Mutter Johanna

2. Karl wurde in den ersten Jahren ganz von Niederlän-

dern regirt; der Krieg würde den Niederlanden gewiß geschadet haben. den 28ten Junius 1519 ward Karl zum deutschen Kaiser gewählt, trotz aller französischen und päpstlichen Kabalen; dies war so gut als eine Kriegserklärung obgleich der Krieg erst nach 2 Jahren ausbrach. Franzens Ehrgeiz war sehr dadurch gekränkt; doch er näherte sich nur langsam dem Kampf; er suchte sich vorher durch Alianzen recht zu verwahren. der Papst war auf des Kaisers Seite; daran war der Mönch in Wittenberg schuld. Venedig schloß sich hingegen mehr an Frankreich an. der, um den beiden sehr buhlten war, Heinrich d. 8te

von England, oder vielmehr
sein Minister Kardinal
Woolsey. Karl machte in Eng-
land einen persönlichen
Besuch, dies schmeichelte
Heinrichs und des Ministers
Ehrgeiz, dem Karl in
der Furne die Päpstl. Krone
zeigte; dies entschied
die Coalition von England
mit Spanien gegen
Frankreich. – dennoch
wagte Karl nicht zuzu-
schlagen; er wollte erst
seine Macht in Deutschland
etwas sicher werden lassen.
in Spanien waren auch
große Unruhen ausge-
brochen. – doch Franz konn-
te nicht länger weilen;
er war eines raschern
Temperaments. der Krieg
fing aber Anfangs erst in-
direct an. Viermahl gingen
Karl und Franz zum Kampf

Italiänische Periode.

Der Krieg brach zuerst in Italien, in den Niederlanden, und in Catalonien aus. Mailand, welches Franz vorher erobert hatte, ging sogleich wieder verlohren. In der zweiten Kampagne gings noch schlechter. Der Marschall Lautrec der das Komando wieder führte, hatte zwar ein vortreffliches Korps; es fehlte aber an Geldsuccurs aus Frankreich; die Schweizer welche er komandirte verlohren alle Gedult; es mußte eine Schlacht geliefert werden; sie ging verlohren; und noch dazu Genua. In der dritten Kampagne gings für die Franzosen etwas besser; Franz faßte wieder Muth, und ging noch spät im Jahr selbst nach Italien um Mailand wieder zu erobern. Den 25 Dec: 1525 wagte er eine Schlacht; es

[illegible] [illegible] [illegible] [

Italiänische Periode.

Italiänischen Besitzungen
Flandern, u. a. m.
2. In 6 Monathen muß
Franz das Herzogt: Burgund
an Karln abtreten.
3. Muß er im nächsten Krieg
Karls in allem 10 Mill: zahlen.
4. Verspricht Franz mit
dem Kaiser zu Wasser
und zu Land einen Kreuz=
zug gegen die Türken
zu machen
5. Gleich bei seiner Befrei=
hung sollte Franz seine
beiden ältesten Söhne als
Geistel überliefern; oder
statt des 2ten Sohnes, 12 Perso=
nen vom höchsten Adel, die
Karl selbst wählen wollte.
– der Friede konnte ohnmöglich
gehalten werden; alles war
in Italien gegen Karln er=
bittert; es halten sich alle
Staaten gegen ihn konforde=
rirt. In den Jahren 1527–1529

[illegible] ab [illegible] [illegible]
[illegible]

1. Anno 1527 [illegible] Brand
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

Endlich vereinigte man sich; Karls Tante, Franzens Mutter, sollte das Interesse beider Mächte übergeben werden; sie schlossen beide folgenden Frieden:

1. der Madritter Friede ward zum Grunde gelegt, nur sollte Karl nicht auf Burgund dringen, obgleich er sein Recht nicht aufgab.
2. Für seine beiden Söhne sollte Franz 2 Mill: Thaler geben.
3. Sollte er seine Alliirten aufgeben
4. Sollte die Familie des Befehlshabers, Karl von Bourbon, wieder restituirt werden.

Franz that nur die 2 dinge:

1. Er chicanirte den Kaiser in Deutschland so viel nur möglich, und verhetzte alles wieder ihn.
2. Franz näherte jetzt erst recht meinen Alliirten, den

er unterdeß immer her-
beigezogen hatte; dieß
war Suleman der 2te. –
der allerchristlichste König
mit dem Erbfeind der
Christenheit!
Im Jahr 1534 brachs wieder.
Wie Franz an mehreren
Italiänischen Höfen, vor-
zügl. bei Franz Sforza
in Mailand negociirte;
so gab dieser wirklich den
Franzosen geneigtes Gehör
– der Kaiser drohete dem
Herzog; und dieser schwache
Mann leitete es so ein
daß der Französische Emissa-
rien veranlaßter Han-
del enthauptet wurde. –
Franz schrie nun über
Verletzung des Völkerrechts,
er müßte seine Ehre mit
den Waffen rächen. Anno
1535 st: der Herzog von
Mailand; dieser Umstand

Italiänische Periode.

kam noch hinzu, weil nun Franz seine Ansprüche an Mailand wieder gültig machen wollte. – da Franz den Krieg anfing hatte er keinen einzigen Alliirten. Er hatte eine Nichte des Papsts Katharina von Medicis, an einen seiner Prinzen vermählt, um ihn zu gewinnen; allein gerade jetzt starb dieser Papst; es folgte ihm einer aus einer andern Familie. – Auch die Protestanten wollten sich nicht mit Franz alliiren.

Franz eroberte erst Savoyen, um sich dadurch den Weg nach Mailand zu bahnen; er nahm dazu Vorwand von Praetensionen seiner Mutter an Savoyen. – dieser Krieg brachte den merkwürdigen Neben-Effect hervor, daß Genf

frei wurde, und die Ber-
ner das Pays de Veaux erobe-
ten. – Anfangs hatte
Franz viel Glück; Karl
war noch auf einen
Venzug; bald aber kam
er aufs äusserste gegen
Franz ergrimmt nach
Italien; und sammlete
sogleich Truppen und Geld
um auf seinen Gegner
loszurücken. Er drang
in die Provence ein,
und belagerte Marseille;
doch mußte er sie bald
mit großem Verlust ver-
lassen. – Karl wurde
des Dings so überdrüssig
daß er 1538 zu einem
10jährigen Waffenstillstand
sich bringen ließ; freilich
kam hier noch ein dritter
Acteur dazwischen der
Papst Paul der 3te; diesem

[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

3. Franzen verrieth seine eigene Maitresse.
1544 mußte Franz zu Crusby wieder Friede schließen. – Nun belehrte Karl seinen Sohn mit Mailand; und nun blieb es bis 1707 an Oestreich.
Im Januar 1547 starb Heinrich von England; im Merz starb König Franz ihm folgte sein Sohn Heinrich der 2te; seine Politik nahm ihre Richtung gegen Schottland; und darüber wurde Italien ganz vergessen. – Karl nützte seine Siege so übermüthig gegen die Protestanten; daß diese Heinrich baten sich der deutschen Fürsten anzunehmen. – In diesem Kriege mißlang Karls alles; der Krieg

dauerte daher auch nicht lan-
ge; hinzu kam daß Karl
der Regierung überdrüßig
ward, und seinem Sohn
Philip gern den Thron
überlassen wollte. – Da
Karl seine Kronen nieder-
legte saß Paul der 4te auf
den Päpstlichen Stuhl, der
das Haus Oestreich sehr
haßte; er hatte keine Ruhe,
Frankreich müßte den Krieg
noch einmahl wieder an-
fangen; er dispensirte
den König von Frankreich
vom beschworenen Waffen-
stillstand. Dieser Krieg
ging über alle Erwartung
schlecht für Frankreich;
es verlohr im Jahr 1557 und
1558 zwei ganz entschei-
dende Schlachten; ohne Coligny
wäre ganz Frankreich ver-
lohren gewesen. – Im

I Abschnitt.

Jahr 1559 ward Friede geschlossen; hieran waren zwei Todesfälle Schuld. — Maria von England starb, ihr folgte Elisabeth. — Im September 1558 starb Kaiser Karl der 5te im Kloster. Im Jahr 1559 kam noch ein wichtiger Todesfall; Heinrich der 2te von Frankreich; an den Folgen eines Turniers.

Mit 1559 schließt sich die Italiänische Periode. Die folgenden 34 Jahre war Frankreich immer mit sich selbst beschäftigt. Nun konnte Spanien ganz den Dictator in Italien spielen; es wurden auch lauter spanisch gesinnte zu Päpste gewählt. Jetzt fing an, England, sich zu heben; langsam aber desto sicherer.

Im Ganzen der Italiänischen Periode fallen folgen-

de Puncte auf:
1. Unter allen Königen und Fürsten dieses Zeitalters war auch kein einziger guter Statswirth. – Elisabeth war unter den Europäischen Regenten die erste, die etwas mehr oekonomisirte.
2. Die Statssprache dieses Zeitalters war vorzüglich noch das Lateinische, und neben diesem das Italiänische
3. Allen Statsnegociationen gab noch Religions-Interesse einen marquirenden Strich. – An den ersten Höfen, spielten Geistliche die erste Rolle.

II. Abschnitt.

Niederländische Periode.

Diese Periode geht von 1559 bis 1609 da der große 12jährige Waffenstillstand geschlossen wurde:
Hier können blos die Hauptresultate davon angeführt werden:
1. Man hatte hier nun das erste Beispiel der Wirkung dessen, was Luther auf das ganze Europäische Statensystem gethan. – Alles theilte sich in zwei große Partien nach der Religionsverschiedenheit. – Das katholische System zog sich bald viel fester zusammen als das protestantische
2. dies ist der erste große Fall einer gelungenen Revolte gegen den bisherigen Souverain – dem König von Spanien –.

3. Ein so zusammenhängender Krieg, 40 Jahre lang unaufhörlich, war noch nie geführt worden. Er hatte nothwendig viele Folgen:
a. Es mußten sich vortreffl. Generale darin bilden. – In der Geschichte der Kriegskunst, kömt daher auch eine eigene Niederländische Schule vor.
b. Weil der Krieg in diesem Lande geführt worden, so hat die ganze Tactik eine Revolution erlitten. – die Scene war sehr enge; die Tournierform konnte hier nicht gebraucht werden. die Soldaten wurden jetzt sehr hoch gestellt. – Es war gar kein Bataillien-Krieg; es ward nur belagert und erobert.
c. Im System wie Armeen geworben und unterhalten werden müßten; hat dieser 40jährige Krieg viele Veränderun

gen hervorgebracht.

4. Hier ist das erste Beispiel wo Handel als erste Grundlage des Staats anzusehen ist. – Er ward durch große geschlossene Compagnien von Privatpersonen getrieben. – Aus dem Handel entsprang als erste schöne Frucht; Toleranz.

III Abschnitt

Geschichte des dreißigjährigen Kriegs, nebst den darauf folgenden westphälischen Frieden.

Der Schillerische Kalender über den 30jährigen Krieg, hat nicht den Werth seiner übrigen Werke.

Europa hatte nie vorher so lange brennbare Materie gesamlet, als vor dem Jahr 1618 da der Krieg ausbrach; kein Krieg hat so viel entschieden als dieser; auch in Beziehung auf Sitten Aufklärung, und Handel. Luther und seine Partie konnten offenbahr nach dem damahligen Statsrecht gar keine Toleranz erwarten. – Wer von der katholischen Kirche abging dem gebührte nach den alten Reichsgesetzen, Feuer

und Schwerd; diese Gesetze
hatte Luther selbst bis 1617
für gültig anerkannt. –
Jeder Bischof mußte sich
durch einen Eid dazu ver-
binden, die Ketzer zu
verfolgen.
Luther und seine Partie
traten aus diesen Ver-
hältnissen heraus; und
erklärten; es gehöre zu
den Rechten der Menschheit,
Irrthümer, wenn sie auch
Jahrtausende alt wären
abzulegen. – Es ist ganz
der Natur der Dinge gemäß
daß die alte Partie das Sei-
nigen sich währte; die
neue Partie hingegen
ruhete nicht eher bis das
Territorium gleich aus-
getheilt war; Kampf muß-
te seyn. – Es galt nicht
nur Religion; sondern
auch den Besitz großer
Güter. Die neue Partie
mußte auch vom alten

Kirchengut etwas besitzen. – Wie es beim Individuellen dieses Kampfs gegangen sei, kann hier nicht erzählt werden; blos die Hauptgradationen wie sich die neue Partie bis 1618 gehoben hat:

Im Jahr 1526 machte ein speierischer Reichs-Abschied die erste Haupt-Epoche. – Anfangs glaubte man der ganze Streit sei blos ein Schulgezänke zwischen den Geistlichen. – So zog sichs hin bis 1525 da man die Entdeckung machte daß nirgends so gut eine Reformation gedeihen könnte, als grade in Deutschland. – Auf dem Reichstag zu Speier; mußte man endl. sagen daß da die Execution der Wormser Schlüsse gegen Luther ohnmöglich wäre; so sollte jeder Landesherr sich halten,

wie er es vor Gott und dem Kaiser verantworten könne; dies solle bis zur Zusammenrufung eines Konsiliums geschehen; dies war für die Protestanten freilich noch ein fataler Zusatz.

Im Jahr 1532 ward den 23ten Julius unter Pfälzischer und Mainzischer Mediation ein Religionsfriede folgenden Inhalts zu Nürnberg geschlossen:

1. Keiner sollte einander des Glaubens wegen bis zu einem Konsilium verfolgen.

2. Alle Prozesse sollten auch bis dahin eingestellt seyn.

Dieses galt aber nur von denen die jetzt schon Protestanten waren.

– der Landgraf von Hessen nahm diesen elenden Frieden gar nicht an, der

auch nie wäre geschlossen
worden, wenn nicht Luther
selbst, der den Krieg haßte,
seinen Kurfürsten dazu
beredet hätte. – Wegen
eines widrigen Ausspruchs
des Kammergerichts, erklär-
ten die Protestanten; daß
sie sich gar nicht mehr darum
bekümmern würden.
1544 gewannen die Prote-
stanten im speierischen
Reichs-Abschied außerordentl.
viel. der Kaiser ließ nehml.
hineinsetzen, daß der
Religionszwist auf irgend
einem Consilio freundschaftl.
beigelegt werden sollte;
bis dahin sollte alles friend-
lich hergehen. – Nun hat-
ten die Protestanten alles
was sie verlangen kon-
ten; der Papst und die katho-
lische Partie wütheten aber
dagegen; auch der Kaiser
hatte noch einige Klausele

[illegible] 1546 [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]

Toleranz der Augsburgischen Konfessionsverwandten.

2. Wer nicht der Augsburgischen Konfession oder dem Katholicismus zugethan hat den Frieden nicht zu genießen.

3. Mit dem eingezogenen Güter soll es bleiben wie es ist.

4. die Geistliche Jurisdiction ward aufgehoben.

5. dieser Friede bleibt selbst auf den Fall wenn man durch ein Konsilium nicht einig werden kann. —

Auch die unmittelbare Reichs-Ritterschaft ist darin begriffen.

Mit 1532 verglichen ward folgendes gewonnen.

1. der Genuß erstreckte sich nun nicht blos auf die jetzigen, sondern auch auf die künftigen Protestanten.

2. Waren die Protestanten in Ansehung des äußern Gottesdienstes gar nicht eingeschränkt

III Abschnitt.

3. der Religionsfriede hatte nicht mehr den fatalen Termin, bis zu einem Consilio.

dem Frieden fehlte aber noch:

1. der fatale Bischofs-Eid war nicht abgeschaft worden.

2. War nicht ausgemacht ob auch die Reformirten zu den Augsburgischen Confessions-Verwandten gehörten. Nicht blos Katholiken sondern auch Lutheraner behaupteten das Gegentheil.

3. das Verhältniß der Stände untereinander war jetzt wohl klar; aber nicht so das Verhältniß protestantischer Unterthanen gegen katholische Landesherren.

4. Im Religionsfrieden stund, wenn ein katholischer Praelat übergiengen zu den Protestanten, so sollte er salva existimatione civili sein Amt verliehren. Hierüber schrien

die Protestanten; und erkannten den Artikel ein. Von 1555 bis 1574 war alles dem Feinden günstig; obgleich rund umher um Deutschland lauter Religionsgährungen waren. – In den 19 Jahren regierten Ferdinand der 1te und Maximilian der 2te; mit so vortrefflichen milden Kaisern, mußten Protestanten und Katholiken zufrieden seyn. – August von Sachsen, und Friedrich der 3te von der Pfalz, welche damahls regierten waren auch vortreffliche Herren. 1574 folgte seinem Vater auf den Kaiserthron, Rudolph der zweite. Er war ein großer Gelehrter, beförderer der Wissenschaften, und Wohlthäter aller Gelehrten; aber er war äußerst bigott und dabei doch unthätig; dies stieg immer mehr mit den Jahren; und leider regierte er sehr lange. – Nun

III Abschnitt.

zog sich auch jede Partie mehr zusammen. – die Katholische Partie wählte zu ihrem Chef den Herzog Maximilian von Baiern. – die Protestantische Partie den Kurfürsten Friedrich den 4ten von der Pfalz.

Alles war schon auf das höchste gespannt wie 1608 eine ganz geringfügige Sache vorfiel. – die Stadt Donauwerth bekam Religionsstreitigkeiten. die Execution gegen diese Schwäbische Reichsstadt, die eigentl. dem schwäbischen Fürsten gebührte ward dem Herzog von Baiern aufgetragen; nun glaubten die Protestanten, von Hinrich den 4ten von Frankreich gereitzt, einen Bund schließen zu müssen. Hinrich machte selbst das erste Project wie der Bund geschlossen werden müßte. Er ward zu Ahausen im Anspachischen ge-

schlossen, zuerst nur auf 10 Jahre. – Die Katholiken schlossen nun eine Ligue. Im Jahr 1609 st: der Herzog von Jülich und Cleve, nun wollte Heinrich die Campagne eröffnen; allein den 14t Mai 1609 ward Heinrich ermordet, und 1610 starb der Kurfürst von der Pfalz. – Nun hatte die Welt noch eine zeitlang Frist; es zog sich noch bis 1618 hin. – In diesem Jahr mußten ein paar elende Kirchen in Böhmen, Anlaß zu einem dreißigjährigen Kriege geben. – Das Kaiserliche Ministerium bestand aus zwei Hauptpartien der Kaiser und sein Minister der Kardinal Klesel waren für Negociation; der Thronfolger Ferdinand von Steuermark, und Kardinal Didrichstein aber, waren entschie-

den für Gewalt. – Man ließ
sich daher in Negociationen
ein, aber warb auch zu-
gleich. die Hauptwerbeplät-
ze wurden in den Nieder-
landen eröfnet. – die
Aufrührer warben ganz
keck in Böhmen, und nah-
men alle Städte ein, außer
Budweis, welches immer
Kaiserlich blieb. – die vio-
lente Hofpartie in Wien
wagte den unverschämten
Schritt den Kardinal Klesel
in der Kaiserl. Burg zu
arretiren und fortzu-
führen; nun dominirte
sie allein, und es ging
nun ganz anders. – der
Kaiser starb bald darauf
im Merz 1619. – Nun sollte
Ferdinand von Steuermark
ohne Frage folgen, er war
in Böhmen schon längst
gewählt; nun aber er-
kannten ihn die Böhmen
durchaus nicht an. – Fer-
dinand war in der trau-
rigsten Lage. die Böhmen

in vollem Aufruhr, eben
so Mähren und Schlesien.
Ungarn auch für den Auf-
ruhr entschieden. In Öst-
reich alles voll Bewegun-
gen. Sogar in Wien. –
Aus Deutschland war an
keine Hülfe zu denken; an
auswärtige Hülfe noch
weniger. – Graf Thurn
beschoß Wien, gab aber
bald die Belagerung auf
da Truppen vom Grafen
Bouquoy in Wien einrück-
ten. – Im August 1619
wurde Ferdinand* gewählt; * zum Kaiser
zwei Tage vorher war
zu Prag aber, ein ande-
rer; der Kurfürst Fried-
drich der 5te von der Pfalz
gewählt worden. – Anfangs
schien ihm alles sehr günstig
zu seyn; es änderte sich
aber bald; der Herzog von
Baiern, Spanien, und die
Kurfürsten traten bald auf

Ferdinands Seite. Selbst der Kurfürst von Sachsen stand ihm mit aller seiner Macht bei. – Gleich darauf folgte; daß Frankreich sich auch thätigst Ferdinands annahm; und die Union dahin brachte ihren Gef zu verlassen, und mit der Ligue einen Tractat zu schließen. – Damit war eigentl. die Sache entschieden. Hinzu kam noch daß Friedrich in Böhmen so unweise Maßregeln nahm; als wenn Ferdinand selbst sie ihm an die Hand gegeben hätte. Zur letzten Entscheidung im November 1620, zog sichs so zusammen: der Kurfürst von Sachsen drang in Schlesien; in Oestreich brachen Baiern ein; auch eine französische Armee zog herbei. Es

dauerte in der Schlacht
auf dem weißen Berge
nur ein paar Stunden
so war alles entschieden.
Friedrich floh den Tag dar-
auf nach dem Haag; in
Deutschland glaubte er sich
nirgends sicher. – Der
Graf von Mansfeld hielt
sich zwar noch in Pilsen;
er zog mit seinem Schwarm
nach der Pfalz. Der Fürst
von Siebenbürgen war auch
noch als furchtbarer Feind
Ferdinands da. Die Union
aber gab ihn [f] förmlich Preis. [f] Haupt
Der Kaiser erklärte nun
Friedrich in die Acht, und
gab die Kur dem Herzog Maxi-
milian von Baiern, doch
nur noch für seine Person.
Dieser letzte Schritt war un-
erhörter Despotismus, wo-
mit selbst der Katholische
Theil nicht zufrieden war
die ganze Unterpfalz ward
zerrissen. – Friedrichs Sache
verfochten nur noch der

III Abschnitt.

Graf von Mansfeld, der Markgraf von Baden, und der Prinz von Braunschweig der Markgraf von Baden, ward vom bairischen General Tilly völlig geschlagen. Auch der Prinz Christian von Braunschweig ward von ihm geschlagen bei Höchst. – Jacob von England zwang Friedrich den Mansfelder und Braunschweiger ordentlich zu verabschieden; und sich dem Kaiser auf discretion zu ergeben. Ferdinand erklärte nun er wollte eine deputation Niedersetzen um die Sachen zu untersuchen. Nun hatte also die Sache ein Ende und 1624 fing gleichsam ein ganz neuer Act in Niedersachsen an. – Über die Schritte des Kaisers war nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa alles empört; vor-

züglich in England und Holland. Friedrich hatte ein paar sehr thätige Männer in seinen diensten; diese reißten überall herum, und machten die Sache recht bekannt. Hinzu kam daß der König von dännemark seine partikulair Absicht hatte; er drang sich endl. vor und übernahm Friedrichs Sache. Er schrieb als Kreisobrister von Niedersachsen dreifache Armatur aus. Tilly zog sich an die Grenzen des hiesigen Landes; der Kaiser erklärte, wer sich bewafnen, den sähe er als gegen sich bewafnet an. Da die Stände nicht gleich abdankten, so brach Tilly wirklich mit seinem Heer in Niedersachsen ein. Dieser Krieg dauerte 4 Jahre lang; und die kaiserl. waren überall Sieger

III Abschnitt.

Zwei Bataillen entschieden; die eine bei Luther am Bahrenberg zwischen den König von Dännemark und Tilly; die andere bei der dessauer Brücken, wo der kaiserl. General Wallstein den Grafen von Mansfeld schlug. – In diesem dänischen Krieg trugen noch drei Punkte zur Entscheidung der Sache viel bei:

1. Bis dahin hatte der Kaiser blos durch den bairischen General Tilly den Krieg führen lassen; nun aber trat ein kaiserlicher General auf, dies war Wallstein, ein gebohrner Böhme.

2. So schnell hätte die Entscheidung nicht erfolgen können, wenn nicht die englischen und holländischen Subsidien dem König von Dännemark ausgeblieben wären.

3. Im Niedersächsischen Kreis selbst waren über die neue Kreisobristen-Wahl vielen

Fürsten höchst mißvergnügt; wo auch ein Fürst dänisch gesinnt war, da hielten es doch die Landstände mit dem Kaiser.
1629 mußte der König von Dännemark im Frieden zu Lübeck versprechen, sich gar nicht mehr in deutsche Angelegenheiten zu mischen. – Nun hatte Ferdinands Despotismus den höchsten Gipfel erreicht. – Er entsetzte den Herzog von Mecklenburg seiner Lande, und gab sie Wallstein; hierin lag aber der erste Keim deutscher Freiheit; Wallstein nahm nun ganz andere Gesinnungen an. – Die katholische Partie in Deutschland, die dem Kaiser bisher redlich geholfen hatte, trat nun zwar langsam aber desto bedächtlicher zurück.
Um das Jahr 1629 erschien das Restitutions-Edikt, nach welchem alle von den Protesten-

ten seit 1552 eingezogenen mittelbaren, und seit 1555 eingezogenen unmittelbaren geistlichen Güter, den Katholiken restituirt werden sollten. – Jetzt endlich nahm sich auch Frankreich des deutschen Spiels an; Richelieu hatte sich seit einigen Jahren dort gehoben; ein Mann der Jahrzehnte lang nach einem Plan arbeitete; die erste Hauptpartie desselben war, erst im innern des Reichs drei Aristocratien zu zernichten; den großen Adel, die Parlamenter, und die Hugenotten. Seine Hauptidee war, das Oestreichische Haus zu schwächen; vorzüglich galt dies aber nur der spanischen Linie. – 1629 schickte er einen Negociateur an Gustav Adolph um ihn hierein zu locken nach deutschen 1630 rief Ferdinand einen Cur- und Fürstentag zusam-

men, um seinen Sohn wäh-
len zu lassen; es gelang
ihm aber so wenig, daß er
noch versprechen mußte
die ganze Armee auf 40,000 Mann
zu reduciren, und den Ge-
neral Wallstein abzudan-
ken; auch ohne Einwilligung
der Fürsten keinen neuen
Krieg anzufangen.
1631 brach Gustav Adolph mit
der Armee ein; für sich
hatte er folgende Hauptmomente:
1. Freilich waren die Kaiserl.
Soldaten, ein herrliches Volk,
aber ohne alle Disciplin.
2. Mit Gustav Adolph war von
allen Kriegshelden damahli-
ger Zeiten, kein einziger
zu vergleichen. Er mach-
te in der Kriegskunst, als
Kunst, Epoche; denn,
1. bis dahin hatte die Infante-
rie so schwere Feuerröhre,
daß sie meist einen Stock
mit sich führen mußten
um darauf anzulegen; Gu-
stav Adolph führte leichtere
Feuerröhre ein; seine Sol-

III Abschnitt

[illegible] 4–5 [illegible]
[illegible]

2. Die [illegible] [illegible]
[illegible]

3. [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

den 7ten Sept: 1631.

wuchs die Anzahl seiner Alliirten ganz außerordentl. Am Lech fand Tilly der sich dem König widersetzte seinen Tod. – Auf diesen Marsch erweiterten sich der Plane des Königs außerordentl.; es ist nicht zu leuchnen, er wollte Kaiser werden. – Wie das Verfahren des Königs sich so änderte, so änderte sich auch die Französische Politik ganz; sie zahlten keine Subsidien mehr. – die Bestürzung an Kaiserl. Hofe war außerordentl. groß; vorzügl. da der König den Lech passirt war. – Wallstein übernahm nun wieder, unter ganz außerordentl. Bedingungen das Komando; nun kamen von allen Seiten Soldaten herbei, alle die vorher unter ihm gedient hatten. Er ging nicht nach Baiern,

wie man vermuthet hatte,
aus vielen rechtmäßigen,
und unrechtmäßigen Grün-
den. Er war wirklich in
geheimer Correspondenz
mit Gustav Adolph. – Nach
langen Zaudern ging er
mit der Armee nach Fran-
ken vor Nürnberg; der
König flog herbei um
es zu retten; keiner
gewann. Nun ging Wall-
stein nach Sachsen; der
König wollte wieder nach
Baiern gehen, weil in
Oberoestreich eine General-
revolte ausgebrochen war;
diesen schönen Plan zer-
störte der Kurfürst von
Sachsen durch sein Flehen.
Gustav ging also Wallstein
nach; den 6t November 1632
war die Schlacht bei Lützen.
dies war ein entscheidender
Tag; Gustav Adolph blieb.
An die Spitze der Armee setz-
te sich nun der große Bernhardt

von Weimar; die Tapfer-
keit der Schweden singte,
über Wallstein und Pappen-
heim. – Auf einem Con-
vent zu Halberstadt schloß
der Ober- und Niedersäch-
sische Kreis eine große
Coalition zum Vortheil
von Schweden – Zu Heil-
brun, wurden ein großer
deputirten-Convent von
allen den Herren die es
mit Schweden hielten, ver-
anstaltet; beides war
Oxenstierns Werk. – Ehe
1½ Jahre nach der Schlacht bei
Lützen verflossen, stun-
den die Schweden wieder
im Herzen von Baiern.
– Frankreich fing nun aber
an particulair-Alianzen
mit den deutschen Fürsten
zu suchen. Der Kaiser ver-
sprach dem König von Dän-
emark Bremen und Ver-
den, wenn er einen Frie-

durch seine Schuld verlohren
gegangen. – Der Kurfürst
von Sachsen trennte sich
nun ganz von den Schweden,
und schloß ~~mit dem Kaiser~~
1635 zu Prag auf eine un-
endschuldbare Weise, Frie-
de mit dem Kaiser. –
Die Schlacht bei Nördlingen
hatte also äußerst wichti-
ge Folgen. – Die Schweden
waren bald ohne alle deut-
schen Alliirten; in Frankreich
und Holland, war auch kei-
ne Hülfe zu erwarten.
Der Kurfürst von Sachsen
fing an mit den einzel-
nen schwedischen Regimen-
ter-Chefs zu negociiren;
in Schweden selbst war man
mit dem deutschen Krieg
gar nicht zufrieden; dazu
kam daß der pohlnische
Krieg nun bald wieder
anfangen mußte. Wie
sehr bedenklich war also nicht
der Schweden Lage. – Aus

dieser Lage half sie heraus
ein französischer Gesandte
Graf Avenau der nach Po-
len geschickt wurde, und
einen 26 jährigen neuen
Waffenstillstand schloß. –
die Franzosen kündigten
den Spaniern den Krieg
an. – Bernhard v. Weimar for-
mirte, unterstützt von
französischen Subsidien,
ein eigenes Korps im Elsaß
den 24 Sept. 1636 gewann der
schwedische General Banner
bei Wittstock wieder eine
Schlacht.
das Jahr 1640 war sehr merkwür-
dig s. H. d. d. R. G.
Banner starb und an sei-
ne Stelle kam Leonhardt Tor-
stensohn, dieser brach sogleich
in die kaiserlichen Erblande
ein. Er ward aber bald nach
Sachsen zurückgetrieben, wo
er jedoch den 1 Nov. 1642 f den
entscheidendsten Sieg er-
focht. – Zu diesem deutschen
Krieg kam noch ein 2 jähriges

f bei Leipzig

III Abschnitt.

Zwischenspiel, das sich bis
oben in den Norden erstreck-
te, nehml. zwischen Schwe-
den und Dännemark. – Im
October 1644 gewannen die
Schweden mit den Holländern
eine große Seeschlacht. Im
August 1645 schlossen die Schwe-
den zu Brumsebroo einen
Frieden mit den Dänen.
Die Bedingungen sind:
1. Schweden bekam, Gotland,
Oesel, Jemteland und Her-
jedalen
2. das Recht der Zollfreiheit
im Sund und in den Belten.
Ein halbes Jahr ehe der Frie-
de geschlossen wurde lie-
ferte Torstensohn schon
wieder in Mähren eine
große Schlacht den Kaiser-
lichen bei Jankowitz im
Januar 1645. Dieser Sieg
verursachte daß der Kai-
ser von Prag nach Grätz
floh. Torstensohn mußte
Gesundheits halber nach

[illegible]

so erstaunl. Märsche gemacht; dies kam daher weil außerordentl. viel Cavalerie dabei war.

2. Belagerungen kommen fast gar nicht vor.

3. Deutschland war 1648 ganz unglaubl. verheert; in der Pfalz waren kaum noch 200 Bauren über geblieben.

4. diese verschiedenen Armeen, waren das sonderbarste Gemenge aller Nationen untereinander. Zu Hamburg wurden im December 1641 die Friedens-Praeliminarien ausgemacht. Den 30 Jan: 1648 wurde der Friede zwischen Spanien und Holland geschlossen, die vornehmsten Puncte waren:

1. die Grenzen wurden ohngefähr wie sie jetzt sind, bestimmt.

2. die Holländer behielten das eroberte Mastricht.

3. die Schelde wurde ge-

[illegible]

war in seinen beiden Li-
nien, sehr herabgekommen;
dagegen trat jetzt in die
Stelle des Universalmonar-
chen, Frankreich. – Der
westphälische Friedensschluß
ist der letzte, wo Männer
vom dritten Stande eine
große Rolle gespielt haben.
Jetzt fing der Adel wieder
an sich zu heben.

IV Abschnitt.

Zeitalter Ludwig des XIV.

Einen guten Umriß des Ganzen dieser Periode, findet man in

Voltaire, Siecle de Louis XIV.

Zum Nachlesen von einzelnen Zeitpuncten, sind verschiedene Memoires sehr gut.

In den 86 Jahren vor dem Regierungsantritt Ludwigs hat Frankreich viel Veränderungen erlitten; die Masse blieb zwar fast dieselbe, ihre innere Organisation änderte sich aber völlig. – den Anfang machten 34 Jahre der blutigsten Religionsunruhen; in einer Nacht des Augusts 1572 waren mehrere tausend Menschen geblieben. – das letzte vortheilhafte Resultat war, daß durch

so lange Anstrengung, viele große Helden und Minister gebildet wurden. – der alte Haß gegen Spanien wurde durch die 34 Jahre aufs neue geweckt. – Während dieser Zeit regierten drei der schwächsten Könige, Söhne der Catharina von Medicis. – darauf kamen 16 Jahre der Erholung fast ohne allen Krieg, unter einem gütigen König und vortrefflichen Ministern. darauf 14 Jahre neue innere Unruhen; Schwäche der Regierung bei einem minderjährigen König, und schlechten Ministern. In dieser Zeit war 1614 die letzte Versamlung der Reichsstände. die Königin Regentin war gezwungen sie zusammen zu rufen, allein es kam nichts zu

Stande. In Zeit von einer Generation hatten sich die Gesinnungen sehr geändert. – Nun folgten 18 Jahre des planmäßigsten Emporsteigens; dies alles war das Werk eines Mannes des Cardinal Richelieu; drei große Dinge führte er aus;

1. Er entwaffnete die Reformirten.
2. Unterjochte er den Adel und das Parlement gänzl und hob den dritten Stand.
3. Im Kriege gegen Spanien und Oestreich verschaffte er Frankreich sehr viel Ansehen.

Er überstand eine 18 Jahr lang fortdauernde Verschwörung glücklich.
Er starb 1642 und mit ihm schien ein Ende nehmen zu müssen; Ludwig der 13te starb bald darauf, und

es erfolgte eine Minder-
jährige Regierung; seine
Gemahlin Anna von Oestreich
war Regentin. – Unter
den schwachen Menschen[f]
schlich sich nach und nach
herauf ein Italiäner
Mazarini, ein angenehmer
gefälliger Mann;
niemand erwartete aber
etwas Großes von ihm.
Er wurde endlich Minister,
alles war anfangs mit
ihm zufrieden; er ließ
niemand ungetröstet
von sich. doch bald folg-
te ein großes Mißver-
gnügen, Mazarin ver-
sprach alles, hielt aber
gewöhnlich nichts, und
man sah klar daß seinem
Worte nicht zu trauen sey.
Im Jahr 1647 und 1648 hatten
sich die Partien ganz getrennt;
die Hofpartie oder Mazarinisten,
die Frondeurs, und die alten

[f] die damahls am Ruder waren.

Frankreich. Unter der Regierung Ludwig des XIV. Unter der Regierung Ludwig des XIV. Unter der Regierung Ludwig des XIV

schöner junger Mann, ganz zur Repräsentation gebohren; in seiner ganzen Figur lag Majestät und Würde. Er hatte Kopf, aber war damahls noch sehr unwissend. Gegen damen war er sehr galant. Die berühmtesten seiner Maitressen, waren die la Valliere, die Montespar, die Fontange; und endlich die berühmte Frau von Maintenon; die er sich antrauen ließ. Neben dem König stund der Kardinal Mazarin mit ganz ungemeßener Gewalt; mit den Jahren wurde er immer geiziger. Unter ihm stunden, der Graf von Brienne, Tellier, und Fouquet. – Im Kriege gegen das entkräftete Spanien war Frankreich sehr glücklich; die Verhältniße im Auslande waren herrlich. Im Jahr 1659 mußte Spanien auf jede Bedingung

Friede schliessen. Nun
hatte ganz Süd-Europa Ruhe.
Im Jahr 1659 und 1660 ereig-
neten sich noch folgende
wichtige Puncte:
1. Im Februar 1660 starb
Karl Gustav König von
Schweden.
2. Im Mai 1660 wurde
der Frieden zu Oliva ge-
schlossen
3. In eben dem Monath,
ward Karl der 2te in
England restaurirt
4. Im October ward Dän-
nemark ein völlig sou-
verainer Stat.
5. Fast noch in diesem
Jahr erfolgte auch der
Tod des Kardinal Mazarin,
er starb im Merz 1661. Er
hinterliess unermessliche
Güter.
Der junge König besetzte
die erste Minister Stelle
nicht mehr, sondern er

wollte selbst regieren. Vier Monathe nach Mazarins Tode ward Fouquet arretirt, und ihm der Prozeß gemacht; es ward ihm vom König die Strafe der ewigen Gefangenschaft anerkannt. – Colbert bekam jetzt nach und nach die Direction des Finanzdepartements – Er drang darauf daß der König selbst alle Monathe die Rechnungen durchsehen sollte. – Nach der bisherigen Einrichtung des Finanzwesens war es häufig so, man assignirte unbestimmt, dies schafte er ab. – Alle zu großen Stellen hub Colbert nach und nach auf; z.B. die des Connetable. In Ansehung des Militärs steuerte er den bisherigen Unterschleif durch eigene dazu angestellte Inspectoren. – Zur Ermunterung des Landbaues that er viel; obgleich man

ihn immer für einen
anti-Oekonomisten ausgiebt.
Unendl. mehr ermunterte
er freilich Manufacturen
und Fabriken. – Ihm vor-
zügl. verdankt Frankreich See-
macht, Seehandel, Kolonien-
handel, und die Einrichtung
der Polizey in Paris. –
Für Künste und Wissenschaf-
ten that Colbert außeror-
dentlich viel. – Bis 1666
hatte Colbert allein das
Ruder; nun kam Louvois
hinzu. Der Geisteskraft
nach ist er eben so groß als
Colbert; und als Mann der
zweiten Ordnung wäre er
unschätzbar gewesen. Als
erster Minister taugte er nichts;
er hatte durchaus kein Mensch-
heitsgefühl; war erstaun-
lich capriciös; er war in
seinem Posten als Krings-
minister so despot, daß

[illegible]

ganzen schönen Zeitpunct
zerrichtete ein Mann der
~~geschickte~~ nach Holland ge=
schickte englische Negocia=
teur Ritter Temple; er
veranstalltete eine Tri=
ple-Allianz zwischen Eng=
land, Holland und Schwe=
den; diese schrieben nun
Frankreich und Spanien
Friedensbedingungen vor.
Spanien mußte die von
den Franzosen in den Nie=
derlanden eroberten Festun=
gen, aufgeben. Im Mai
1668 wurde zu Achen Frie=
de geschlossen. Jetzt fing
aber Louvois wieder an den
König gegen die Holländ=
der zu reizen; Colbert war
sehr dagegen. Im Jahr
1672 brach der Krieg aus.
England war mit Frankreich
verbunden, auch Schweden
war von Holland getrennt.

IV Abschnitt.

[illegible]

Ursachen:

1. Eine seltene Naturerscheinung. Wie die Englisch-Französische Flotte vermittelst der Fluth hätte landen sollen, so trat sie nicht ein, sondern es kam Ebbe auf Ebbe.

2. Ein großes Glück daß die Franzosen gerade in den Moment da sie hätten zugreifen sollen zu sehr zauderten.

3. Die unermüdete Thätigkeit des während dem Sturm zum Stadthalter wieder emporgekommenen Wilhelm von Oranien.

4. Eine ganz kindische Härte womit Ludwig Friedensbedingungen vorschrieb.

IV Abschnitt.

5. Der Herzog von Luxemburg zog im Winter 10,000 Mann zusammen, diese wollte er auf Schlittschuh weiter führen, allein es trat plötzlich ein starkes Thauwetter ein, und die Armee konnte sich nur noch mit genauer Noth retten.

6. Im Jahr 1673 entschloß sich auch Spanien Antheil am Kriege zu nehmen; nun konnte auch der Kaiser ohnmöglich gleichgültig bleiben; auch das deutsche Reich mußte nun eine Armee stellen. – Jetzt konnte England auch nicht mehr auf französischer Seite bleiben; im Februar 1674 machte es Friede.

Im Jahr 1674 stund Ludwig ganz allein ohne Alliirten; er hatte gegen sich den Kai-

ser; das deutsche Reich, Spa-
nien, und vielleicht bald
auch England; doch trieb
er sich in diesem Jahr
noch siegreich mit allen
diesen Feinden herum;
dies that Colbert, Louvois, und
seine grossen Genera-
le. Am unbequemsten
war Ludwig die Reichs-
armen; im November
1674 fielen die Schweden
ganz unvermuthet in
Preussen ein; dies Zwi-
schenspiel hatten die
französischen Minister
erfunden. Der Kurfürst
von Brandenburg muß-
te vom Oberrein nach
seinen Landen zurück
eilen; er schlug die
Schweden wo er sie fand;
es entstand nun auch
ein Reichskrieg gegen

IV Abschnitt.

Schweden.
Im Julius 1675 blieb der Marschall von Turenne im Elsaß.
Im folgenden Jahr dankte der große Condé ab; er war der ewigen Chikanen von Louvois müde.
Der beste kaiserliche General Montecuculi dankte auch ab.
Admiral Ruyter der große Holländische Seeheld starb in Siracus an einer empfangenen Wunde.
Das Schwinden dieser großen Männer veranlaßte daß der Krieg viel langsamer ging; alles war geneigt zum Frieden. Der Ort des Kongresses war Nimwegen.
Frankreich schloß mit Holland einen Partikulär Frieden. Endlich folgte auch

Spanien nach; es verlohr die Franche Comte, und 16 der schönsten Städte in ihrer Niederlanden. Zuletzt schlossen auch das Deutsche Reich und der Kaiser, der Herzog von Lothringen wurde preis gegeben. Der Kurfürst von Brandenburg schloss mit Schweden auch Frieden; er bekam etwas von Pommern jenseits der Oder und eine Summe Geldes. – Schon in Nimwegen sah man es voraus daß der Friede nicht von langer Dauer seyn würde; die Bisthümer Metz, Toul, und Verdün, gaben bald Anlaß zu neuem Zwist. – Ludwig griff ganz entsetzlich um sich. – In Norddeutschland that eben dies Dännemark; und ohne Bran-

denburgische, Cellische, und Hannöverische Hülfe, wäre Hamburg in dänische Hände gerathen.
Mit einemmahl kam die Nachricht daß im September 1681 selbst Straßburg von den Franzosen besetzt worden sei. – Nun erwachte alles; es kam ein großer Deputationstag in Frankfurt zusammen; hier ging alles so langsam daß Ludwig unterdeß ein Stück nach dem andern wegnahm.
1683 brach im Osten nun auch ein Türkenkrieg aus; die Türken kamen bis vor Wien; der Kaiser ging nach Linz. Nun eilten der König von Polen, mehrere Kreise des deutschen Reichs, der Kurfürst von Sachsen und von Baiern mit Armeen herbei. Im Sept: 1683 wurde Wien

glücklich entsetzt. – Es fing jetzt für den Kaiser ein ziemlich siegreicher Krieg in Ungarn mit den Türken an. – Um die französischen Reunionen bekümmerte sich der schwache Leopold nun gar nicht mehr; man hatte viel gewonnen da man nur einen 20jährigen Waffenstillstand mit dem siegreichen Ludwig schließen konnte. – Wer nur diese Zeit Ludwig in den Weg kam den trat er; selbst den Papst. Zu eben der Zeit fing auch die Verfolgung der Protestanten in Frankreich an. – Das Edict von Nantes war das Regulativ ihrer politischen Existenz, welches ihnen von Heinrich

dem vierten war aus-
gestellt worden. Nichts
fehlte ihnen, als das Recht
ohne erst anzufragen,
Generalzusammenkünfte
unter sich ~~zu~~ veranstal-
ten zu dürfen; jetzt durf-
ten sie sichs nicht einfallen
lassen darum zu bitten.
Ehemahls hatten sie im-
mer einen Generalchef
gehabt, den verlohren
sie auch; es war unter
den Großen bei Hof kein
Protestant mehr. 1629 ver-
lohren sie ihre Sicherheits-
plätze. So gings bis 1661
bis Mazarins Tod; der
Druck war zwar vielfäl-
tig, aber nicht eigentl.
veranstaltet. – das Jahr 1661
macht Epoche. 1660 war
wie alle 5 Jahre Versam-
lung des Klerus; er gab sich

alle Mühe eine gewisse Ver-
ordnung durchzusetzen; so
lang Mazarin lebte, ward
nichts daraus; nachher
ging sie durch die Kabalen
des Klerus durch; es war,
daß ein Protestant der Ka-
tholisch geworden, und nun
wieder Protestant ward,
sehr hart bestraft wurde.
1666 machte die zweite Epoche;
man fing nun an decisio-
nen die für einzelne Fälle
nach den Localumständen ge-
geben worden, zu allgemei-
nen Gesetze zu machen.
Alles ging erträglich bis Frau
von Maintenon kam; sie
und der Beichtvater spielten
mit dem König gleichsam
Ball; er ward von der Liebe
zur devotion hingetrieben.
In einem Moment von
devotion; errichtete er
eine eigene Proselitenkasse

IV Abschnitt.

Zum Unglück der Refor-
mirten, war grade der
Minister der ihr Depar-
tement hatte, ein äu-
ßerst schwacher Hofmann
Chateauneuf. – Um die-
se Zeit war in Frankreich
ein großer Kampf zweier
Secten unter den Katho-
liken; jede wollte sich
recht verdient machen,
sie wetteiferten gegen
die Reformirten. – Das
härteste aber war, wie
Louvois dazu kam. – Ein
Intendant berichtete er
hielte es für gut, wenn
man in den Orten wo
die Protestantische Partie
sehr stark wäre, Truppen
einquartirte; alsdenn
könnten sich die Reformir-
ten so viel Freiheit nicht
herausnehmen. Der

König befahls; nun hatte
also Louvois als Kriegsmi-
nister die Hand mit da-
zwischen.
Colbert und die Königin
starben im Jahr 1683. Nun
war also Louvois allein.
der allerhärteste Druck fing
jetzt an; man nahm den
Reformirten Kirchen und
Schulen, alle öffentl. Stel-
len, kurz alle Rechte die
man ihnen ohne zu gro-
ße Beleidigung der Mensch-
lichkeit nehmen konnte.
Endl. stellte Louvois dem
König vor es fehlte nichts
mehr als das Edict von
Nantes aufzuheben. 1685
entschloß sich endl. der König
das Edict von Nantes auf-
zuheben; er wußte nicht
was für einen Schritt er
that; daß die Protestanten

[illegible] wieder [illegible]
[illegible] [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].
1685 [illegible] mit [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]; [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]; [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]; [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]; [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]

wo alles von ihnen ver-
heert wurde; jetzt brachen
auch Unruhen in England
aus zwischen Wilhelm
von Oranien und seinem
Schwiegervater Jacob dem
2ten ~~aus~~; Louvois nahm
sich nun des englischen
Kriegs an, gegen die
Holländer; auch den Her-
zog Victor Amadäus von
Savoyen zwang er gleich-
sam, Frankreichs Feind
zu werden; es war gar
nicht seine Absicht sei-
nem Könige Vortheile
zu verschaffen, sondern
nur ihn recht zu be-
schäftigen. Mit die-
sem Kriege verglichen,
waren alle vorhergehen-
den nur Kleinigkeit.
Er dauerte neun Jahre,
und Frankreich hatte auch
nicht einen Alliirten,

sondern alles um sich her wieder sich. Am Ende hatte Frankreich auch nur sehr geringe Vortheile, in Vergleich mit den vorigen Friedensschlüssen. Der Krieg dauerte von 1688 bis 1697.

a. die Veränderungen die während dessen im Innern der Regierung vorgingen, sind folgende:

1. Im Jahr 1690 starb der Sohn des großen Colbert; seine Stelle als Statssecretair bekam der junge Pontchartrain; Ludwig hatte nicht gern großes Köpfe um sich.

1691 starb plötzlich Louvois; vermuthlich bekam er Gift. Sein zweiter Sohn Barbesier bekam seine Stelle, in einem Alter von einigen 20 Jahren.

1696 starb der Herzog von Luxenburg; nun hatte Ludwig keinen einzigen großen General mehr.
In eben dem Jahr starb Croissy der Bruder von Colbert, ihm folgte Torsy sein ganz junger Sohn, im Ministerium.
Der einzige der Louvois hätte ersetzen können war d'Argençon; er ward 1697 Polizey Lieutenant in Paris; und er richtete eigentl. das ganze Pariser Polizeywesen ein; er kam aber erst spät im Ministerium.
b. Chronologie der Bataillen während dieses Kriegs:
Im J. 1689 gräuliche Verheerung der Unterpfalz durch Melac.
1690 erster Sieg über die Alliirten bei Fleury, den Luxen-

burg gewann. Ein zwei-
ter Sieg dieses großen
Generals war bei Steen-
kirken; Wilhelm von
Holland griff ihn plötz-
lich an, ward aber den-
noch geschlagen. Sein
dritter Sieg, der blutig-
ste von allen, war im
Jahr 1693 zwischen Landen
und Neervinden; er er-
focht ihn abermahls über
Wilhelm; einem Herrn
der wirklich viele Kentei-
ße im Kriegswesen be-
saß, dem aber immer
das Glück zuwider war.
den 29t Mai 1692 erfolgte
die große Seeschlacht bei La-
hogue. der französische Ad-
miral that Wunder der
Tapferkeit, dennoch ver-
bohr er die Schlacht gänzlich;
Engländer und Holländer

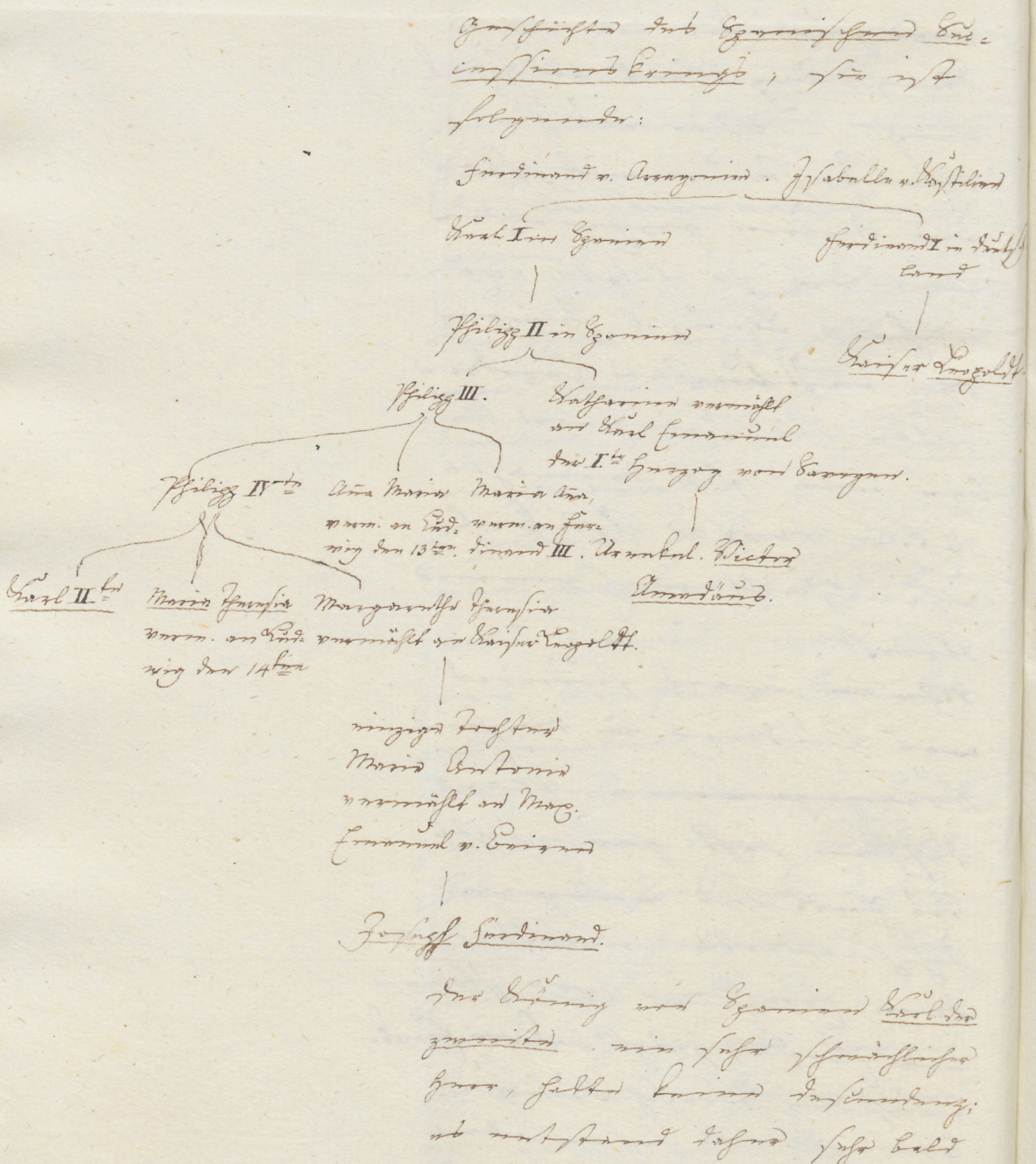
siegten.
Im Junius 1690 ward am Boyne-
fluß in Irland eine gro-
ße Schlacht geliefert; dieser
verdankte König Wilhelm
die engl. Krone.
Zehn Tage darauf ward
die Schlacht bei Kilkonnel
geliefert
dies sind die wichtigsten
Schlachten, die in diesem
Kriege vorfielen.
Geschichte des Friedens:
Man zankte lange wo die
Friedenskonferenzen seyn
sollten. Am Ende wurde
Rißwyk beliebt. – Nun war
die Frage wie das deutsche
Reich an dem Frieden
Theil nehmen sollte. Endl.
wurde beschlossen es sollte
eine große Reichsdepu-
tation hingehen. – Wie
alles beisammen war, so

IV Abschnitt

wollte die Kaiserl. Gesandtschaft alles reguliren; dies veranlaßte wieder Zank.
Die Fundamentalpuncte waren:
1. Wilhelm bleibt auf den Thron; wahrscheinl. ward aber dem Prätendenten die Succession versprochen.
2. Holland bekam alles was Frankreich besetzt hatte zurück; und einen vortheilhaften Handelstractat.
Diese Puncte wurden zwischen dem Englisch-Holländischen und Französischen General ausgemacht.
Gegen Spanien bewies sich Ludwig sehr großmütig; er gab alle Reunirte

Orte zurück.
Straßburg blieb an Frankreich. – Wie das Friedens-Instrument schon ins Reine geschrieben wurde; so setzte man noch die Klausel hinein, in den restituirten Ländern sollte die Religion bleiben wie sie damahls wäre: dieser Artikel verursacht noch immer Streit.
Wenn man summirt was Ludwig in diesem Krieg gewann, so ist dessen fast gar nichts. Das Ende des vorigen Jahrhunderts, machte auch dem Einfluß von Italien ein Ende; jetzt bekam Frankreich den Vorschwung.
Hier schließt sich an, die

IV Abtheilung.



Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn893002828/phys_0116
Mecklenburg Vorpommern

die Frage, wer nach sei-
nem Tode den Spanischen
Thron erben sollte. – da
Karls des ersten Mannsstam
mit Karl dem zweiten aus-
starb, so mußte nach deut-
schen Grundsätzen freilich
die Descendenz Ferdinands
des ersten erben. – Jetzt
war aber die Frage ob nach
Spanischen Recht näheren
weiblichen Nachkommen
den entfernteren Män-
lichen nicht vorgingen;
daß dies wirklich der Fall
war, davon war nicht
nur ein Beispiel. – die
Kaiserl. Prätensionen
waren also höchst unge-
recht. Ludwig des 14ten
Ansprüche wären auch
wirklich ganz gegründet
gewesen; seine Gemahlin

IV Abschnitt.

Maria Theresia, war die älteste Schwester Karls des zweiten; diese hatte aber im Pyrenäischen Frieden feierlich auf die Spanische Monarchie renunciirt. Ohnstreitig hatte also die gerechtesten Ansprüche der Enkel der zweiten Schwester Karls, der Kurprinz von Baiern. Victor Amadäus von Savoyen machte auch nicht ungegründete Ansprüche an einen Theil von Spanien; auch erhielt er wirklich etwas.

Vor dem Ryswycker Frieden war in Madrit alles Oestreichisch gesinnt; man dachte nicht daran daß je ein Bourbon auf den Thron kommen würde. Doch

formirte sich schon vor den Rysvyker Frieden eine Bairische Partie; man glaubte nehml. man würde schlecht geborgen seyn, wenn man einen descendenten aus Leopoldts Blut zum Regenten bekäme. Im October 1698 machten Frankreich, England und Holland einen förmlichen Theilungstractat; der Bairische Kurprinz sollte Spanien, die Niederländischen und Amerikanischen Nebenländer haben; der Dauphin die beiden Sicilien, und der Kaiserliche Prinz Mailand. Der König von Spanien erfuhr dieses, und machte im Grimm ein Testa-

[illegible] , [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] Länder
[illegible] [illegible] Eingrif-
fen [illegible] . [illegible]
[illegible] [illegible] durch
[illegible] [illegible] aber in Krie-
[illegible] ; [illegible]
[illegible] [illegible]
als [illegible] [illegible]
[illegible] . - [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] ; [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]

haben. – die eigentl. Hauptscene der Intriguen war aber in Madrid selbst; der Französische und Kaiserliche Gesandte, waren in größter Gährung gegen einander. der Französische Gesandte, gewann endlich die Königin selbst. – die Hauptschwierigkeit war nur die, daß man dem Könige nichts vom Tode sagen durfte. Endl. kam einer der ersten Hofprälaten, Portocarero, auf den Gedanken, der König sollte den Papst um Rath fragen; dies war für Frankreich sehr günstig; Innocens entschied ganz für Ludwig; alle Eidschwüre seiner Gemahlin könnten hier nicht in Rücksicht

kommen. Den 2ten October 1700 machte der König endl. sein Testament; im Anfang des November starb er; ganz Spanien ward dem zweiten Enkel Ludwigs, dem Prinzen Philipp von Anjou vermacht. – Wie der Oestreichische Gesandte dies hörte schrie er das Testament sei untergeschoben; dies glaubte man auch noch bis auf neuere Zeiten in Deutschland. – Die Stafette ging nach Versailles um das Testament zu überbringen, und Ludwig zu bitten seinem Enkel zu erlauben die Regierung in Spanien

anzutreten. Ludwig
hielt großen Statsrath;
die Minister konnten
nicht einig werden.
Es ward endl. resolvirt
anzunehmen; den 24t
December ging schon
Philipp als König von
Spanien nach Madritt
ab; auch nicht ein Gou-
verneur widersetzte
sich ihm. – Gleich mit
dem Frühling von 1701 ging
der Kaiserl. Generalsprinz Eugen
über die Alpen um Mai-
land zu besetzen; am
Ende des Jahrs 1701 kam
die Haager Alianz zwi-
schen dem Kaiser Holland
und England zu Stande.
Sieben Tage darauf be-
ging Ludwig den großen

politischen Fehler dem Sohn des Exkönigs Jacob, der gestorben war, die Majestät zu geben. dies erbitterte ganz England; nun verwandelte sich das ganze Parlement; alles war gegen Frankreich; im März 1702 st: Wilhelm ihm folgte seine Schwägerin Anna; diese Veränderung hatte aber gar keinen Einfluß; Anna hatte ganz dieselben Gesinnungen, und alle Hauptpersonen blieben im Ministerium die Kriegsflamme brach allgemein aus. – Baiern erklärte sich plötzlich für Frankreich; und die den Kaufleuten zugestandenen

Vortheile machten, daß Ludwig immer Geld von ihnen bekommen konnte. Überhaupt war der Anfang für Frankreich sehr günstig der Herzog von Savoyen erklärte sich 1703 plötzlich für Oestreich, so auch Portugal. – Im Jahr 1704 marschirte der englische Feldherr Marlborough nach der Donau zu. Den 13t August lieferte er mit Eugen, der vereinigten französischen und Bairischen Armee bei Höchstädt, eine Schlacht; sie erfochten den eclatantesten Sieg; der Französische General ward selbst gefangen. – Nun waren den Franzosen aus ganz Schwaben verjagt; Landau ging im November noch an Oestreich über; der Kaiser erklärte den Kur-

fürsten von Bayern in die Acht, und zerstückelte sein Land. – Ludwigs Lage war jetzt höchst traurig; hinzu kam noch eine große Empörung, die in Languedoc ausbrach. Im Jahr 1706 drang eine englisch-portugiesische Armee bis Madrid ein. – den 23ten Mai 1706 verlohren die Franzosen noch eine große Schlacht in den Niederlanden. – 1707. bekamen andere Feldherren in Spanien und Frankreich das Kommando, diese brachten die Sachen wieder etwas ins Gleichgewicht. 1708 verlohren aber die Franzosen wieder unter dem Herzog von Burgund eine Schlacht. 1709 war für Frankreich das traurigste Jahr; der

Weiter war fürchterlich
hart; hiedurch litt das Volk
außerordentl.; hierauf
kam schnelles Thauwetter,
und eine wieder Kälte.
Hiedurch wurden alle Früch-
te verdorben, und es
brach die fürchterlichste
Hungersnoth im ganzen
Reiche und bei der Ar-
men aus. – den 11 Sept:
1709 ward bei Malplaquet
eine fürchterlich blutige
Schlacht geliefert; nun
ward so weit herab, daß
Ludwig gern auf jede
Bedingung Friede machen
wollte. – der Statssecre-
tair Torcy reißte selbst
nach dem Haag um zu
unterhandeln; die Holländ-
der machten aber gar zu

harte Bedingungen, obgleich Ludwig Spanien, Elsaß und Straßburg zurück geben wollte. – Zwei dinge retteten Ludwig:
1. die Frau von Maintenon ließ nun dem Herzog von Vendomme einen sehr guten Feldherrn freie Hand.
2. In England fing die Marlboroughsche Partie an zu sinken.
Der Rastatt. Badenische Frieden welcher 1714 geschloßen wurde endigte den Spanischen Successionskrieg.
In eben dem Jahr starb die Königin Anna, und Georg der erste bestieg ganz ruhig den Englischen Thron; es endigte sich dadurch viel in der Verfaßung des Reichs. – Den 1ten Sept.

1715 st: nach einer 72jähr. Regierung König Ludwig der 14ten in einem Alter von 77 Jahren. – In den letzten Jahren war er sehr schwach, und er hatte die größte Langeweile. In seinen letzten Stunden benahm er sich sehr gut, er starb ganz ruhig. – Sobald er tod war, setzte sich der Herzog von Orleans gleich im Besitz der Administration des Reichs. Er schloß sich gleich an England an, wachte dagegen gegen Spanien; ganz Ludwigs Maximen zuwider.

V Abschnitt.

V Abschnitt
Gleichlaufende Nordische Periode, mit dem Zeitalter Ludwig des XIV

Im Jahr 1699 war die Lage im Norden die:

1. Dännemark war schon seit 40 Jahren ein völlig despotischer Stat. Christian der vierte ein Herr von 28 Jahren war damahls König

2. In Schweden waren unter dem Vater des damahligen Königs viele Revolutionen vorgegangen.

3. In Polen hatte kürzlich August von Sachsen den Thron bestiegen; er hatte

die Grille in Polen despot
werden zu wollen.
4. In Rußland regierte
der Czaar Peter ein jun-
ger rascher Herr.
Dännemark und Holstein
Gottorp waren sehr mit
einander entzweiet;
aller Vermittelungen
ohngeachtet kam es bald
zum Krieg; daß er so
allgemein werden wür-
de glaubte man freilich
damahls noch nicht. Kö-
nig August von Polen
brach aber plötzlich ohne
Kriegs-Erklärung in Lief-
land ein, um Riga ein-
zunehmen, es mißlang
aber. Der dänische Krieg
ward von Karln der Allier-
ter von Holstein Gottorp

war, bald beendigt vor-
züglich da sich eine Eng-
lische Flotte zeigte.
Nun hätte Karl auf Au-
gust lastgehen sollen;
mit einem mahl bekam
er aber die Nachricht,
daß auch Rußland sich
gegen ihm erklärt habe.
Noch in eben den Jahr eilte
Karl Liefland und Jeger-
manland zu Hülfe; Pe-
ter stund nehmlich mit
80,000 Mann vor Narva
Er war kaum angekom-
men so lieferte er den
30ten November 1700 mit
nur 8000 Mann den
Russen eine große Schlacht;
dennoch blieb er völlig
Sieger. die Ursachen sind:
1. die meisten Russischen
Officiers waren deutsche;
sie wurden von ihren eigenen

Soldaten erschossen.
2. der Platz war für die Russen sehr ungünstig.
3. die Russen hatten den Wind und Schneegestöber im Gesicht.
4. die Brücke worüber sich die Russen zurückzogen, brach; dies verursachte viel Unordnung.
Dieser Sieg machte in ganz Europa viel Aufsehen. 1701 ging Karl auf die Sachsen und Polen los, und ließ den Russischen Krieg seinen Generalen. Im Mai 1702 war Karl schon in Warschau; er wollte August nicht blos bekriegen, sondern er wollte sich an ihm rächen. August that sein

V. Abschnitt.

mögliches, Friede zu machen; es war alles vergeblich. Den 9ten Jul: 1702 war die erste Bataille bei Klissow zwischen Warschau und Krakau; es hielt schwer den Sieg zu erringen; endlich erfocht ihn Karl mit großem Verlust. Den 4ten October eroberte Karl Thorn, und bekam 6000 Sachsen gefangen. Nun disponirte sich alles zu einer neuen Königswahl; Karl konnte sich nicht entscheiden wer König werden sollte; endlich bestimmte er sich, der Woiwod von Posen Stanislaus Lesczinsky sollte König werden.

Das Treffen bei Fraustadt
entschied nun völlig;
jetzt faßte Karl den son-
derbaren Entschluß nach
Sachsen zu gehen; alles
widerrieth es ihm, Freun-
de und Feinde zitterten
dafür; umsonst, er
marschierte ohne in Wien
anfragen zu lassen durch
Schlesien hindurch; alles
lief herbei um ihn
zu sehen. August war
grade in Litthauen; er
schickte sogleich Gesandte
an Karln um auf je-
de Bedingung Friede
zu schließen. Den
24 Sept. 1706 wurde zu Alt-
Kanstädt der Friede auf
sehr harte Bedingungen ge-

schlossen; die Hauptbedingungen waren:
1. August sollte auf immer auf die Krone von Polen entsetzen.
2. den Titel König könnte er fortführen, nicht aber hinzusetzen „von Polen".
3. Alle Bündnisse mit Rußland aufheben, und sogar den Russischen Gesandten ausliefern.
4. Verlangte Karl Winterquartier in Sachsen.
Bis 1709 fand August den Frieden ganz bündig nach der Schlacht bei Pultawa ward entdeckt, die Negociateurs hätten die Ordres überschritten; sie

mußten dafür büßen
Im October 1706 liefer-
te Peter, Karln eine
Schlacht bei Kalisch; da
Karl erfuhr daß August
noch dabei gewesen
sey, schrieb er in Sachsen
schreckliche Kontributio-
nen aus. – Alles reiß-
te nach Sachsen den gro-
ßen Karl zu sehen, selbst
Marlborough. – Im Au-
gust 1707 brach er endlich auf,
um noch Polen auf Pe-
tern loßzugehen. – Im
September 1708 war er schon
bis nahe vor Smolensk
gekommen; nun wand-
te er sich rechts nach der
Ukraine hin; hier hatte
aber Peter schon vorher
alles verheeren laßen

V Abschnitt.

der schwedische General Löwenhaupt stieß zu Karl nun mit wenig Mannschaft und Proviant; endl. im März 1709 griff Karl Pultava an. Im Junius ward er in den Fuß geschossen, so daß er kein Pferd besteigen konnte; dennoch entschloß er sich den 27ten zu einer entscheidenden Schlacht; es koste was es wolle; die Schlacht ging total verlohren. Peter machte eine Menge wichtige Gefangene; Karl hatte sich noch glücklich gerettet. Bis im October 1714 blieb er in der Türkei. dies ist sehr auf-

fallend, da es in allen
seinen Staaten brauchte.
Er brachte die Türken
dreimahl dahin, den
Russen den Krieg an-
zukündigen; dies
rührt von dem großen
Ansehen her, welches
er in der ganzen Tür-
kei hatte, alles lief,
wie in Deutschland, her-
bei den großen Karl
zu sehen. Der Sultan
war ihm sehr geneigt,
und der Französische
Gesandte verschaffte ihm
im Divan viel Ansehen.
Nach einem Jahr brachte
er es dahin, daß die
Pforte Rußland den
Krieg ankündigte. Er
dauerte nur ein Jahr

V Abschnitt

Peter war in einer sehr kritischen Lage; ein Weib – Catharina – half ihn, durch Geschenke die sie dem Großvezier machte, heraus. Es wurde Friede; Assov bekam die Pforte; der König von Schweden sollte freie Heimreise haben, und mit pohlnischen Angelegenheiten sollte Peter sich nicht weiter abgeben. Dieser Friede ward den 13 Jul: 1711 im Lager am Pruth geschlossen.

Karl operirte so im Konstantinopel daß schon im December der König den Russen wieder angekündigt wurde; er

brach aber nicht wirkl.
aus. – diese Operatio-
nen Karls dauerten bis
ans Ende des Jahrs 1712
fort; jetzt mußte er
unterliegen; es wur-
de ihm angezeigt mit
einer bestimmten Anzahl
Truppen durch Polen
nach Hause zu gehen.
Da er durchaus nicht wol-
te, so ward er nach der
hartnäckigsten Vertheidi-
gung gefangen ge-
nommen; er ward
in die Nähe von Adria-
nopel gebracht; und
entschloß sich endlich
selbst abzureisen; hin-
zu bewog ihn vorzüglich
die Nachricht die er aus
Schweden erhielt, daß, wenn
er nicht zurück käme, sei-

en Schwester, die er gar nicht leiden konnte, den Thron besteigen würde. Im October 1714 brach er auf; er machte fast die ganze Reise unter einem andern Nahmen zu Pferde um kein Aufsehen zu erregen. Er war 5½ Jahr aus seinem Reiche abwesend gewesen; es hatte sich unterdeß viel daselbst verändert. Gleich nach der Niederlage bei Pultava ging August wieder nach Polen und Stanislaus mußte sich mit den wenigen Schweden die er bei sich hatte sich nach Pommern ziehn. Dänemark und Rußland waren auch sehr thätige Feinde Schwedens. Oder 9jähri-

ge Krieg bis zur Schlacht
bei Pultava, hatte, obgleich
er siegreich geführt war,
das Reich doch sehr geschwächt.
– Schon 1709 ward fast kein
Silbergeld mehr geschlagen.
1710 riß in Schweden eine
fürchterliche Epidemie
ein; sie raffte außeror-
dentlich viele Menschen
weg. Dennoch erfocht
im Februar 1710 Schweden
einen entscheidenden
Sieg über Dännemark
bei Helsingborg. – Im
März 1710 ward im Haag ei-
ne Verabredung getroffen;
die schwedisch deutschen Pro-
vinzen müßten völlig
neutral bleiben. – Karl aber
schickte aus der Türkei hier-
wieder die wütensten
Protestationen. – Im

V Abschnitt

Jahr 1711 machte Peters unglücklicher Krieg mit den Türken in Schweden ein wenig Lust. 1712 gings aber sehr übel. Sachsen, Dänen, und Russen verbanden sich die schwedisch deutschen Provinzen anzugreifen. Verden u. Bremen ging ganz verlohren. – Im December 1712 siegten zwar die Schweden bei Gadebusch über die Dänen; dies half aber nicht viel. Im Jahr 1713 mußten sich 17,000 Schweden ergeben. In eben dem Jahr kam unter der Form des Mediateurs noch ein neuer Feind hinzu, es war Friedrich Wilhelm vom Preußen. So gings wie endlich der

König Karl der 12te wieder ankam. Sechs Tage nach seiner Ankunft in Stralsund, machte ihm ein Mann die Aufwartung der ihn auf einem Mahl ganz gewann; es war der Holsteinische Geheimerath und Oberhofmeister von Görz; ein Mann der in Verbindung mit Karl die ganze Welt hätte umwälzen können; es war ein außerordentliches Genie. Seine Thätigkeit war nicht zu ermüden; wenn er einmahl einen Zweck hatte, wandte er alle Mittel an ihn zu erreichen. – Karl fing bald einen sehr lebhaften Briefwechsel mit

V Abschnitt

dem König von Preu-
ßen an; er wollte Stettin
zurück haben; das er be-
setzt hatte. Wie Friedr-
ich Wilhelm es abschlug
so fing Karl einen
Krieg mit ihm an. –
Im October 1714 war Karl
von 3 Königen in Stral-
sund eingeschlossen;
vom König von Dännemark,
Preußen, und Polen.
Er wehrte sich wie
ein rasender; unter-
deß ging alles noch übri-
ge in Pommern ver-
lohren. Georg der 1te von
England kaufte Dännemark
die gemachte Beute von
Bremen, und Verden ab,
und stellte 5000 Mann Trup-
pen; dies empörte Karln

am meisten; da er Han-
nover nie beleidigt hat-
te. Im December 1715 ent-
kam er noch glücklich aus
Stralsund; und am 13ten
December betrat er nach
15 Jahren wieder den
Schonischen Boden; nach
Stockholm ging er aber
nicht. – Nun wollte Karl
alle ihm noch übrigen Kräf-
te dazu anwenden, einen
Einfall in Norwegen zu
wagen; wie dies möglich
zu machen sei, sollte Görz
entscheiden; der Herzog
von Hollstein lieh ihn nehm-
lich auf ein Jahr dem Kö-
nige. Er führte die Münz-
zeichen ein; Zeichen die
Münze repräsentiren
sollten. Schlechter machte

er also die Münze eigentl.
nicht. Er that dies mit der
größten Vorsicht, und
nur deswegen weil in
der Noth gar kein anderes
Mittel übrig blieb. – Görz
fand aber sehr bald die
größten Schwierigkeiten.
Die größten von allen,
und die unüberwindlichsten,
war der König selbst. Er
gab eine Extra-Assignatio-
nen nach der andern, da-
durch brachte er alles in
Unordnung. – Dennoch
dauerte Görz drei Jahre
lang aus. Unterdeß
schloß sich zu Schwedens
Glück, Argwohn und Miß-
trauen [F] auf; alles war
gegen Rußland. – Dadurch
ward es Görzen möglich,
Petern ganz für Karlen

[F] unten den Alliirten selbst

[illegible] 1718 [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]

V Abschnitt.

nichts zu sagen hatte; alle seine Papiere und Gelder wurden ihm abgenommen. Der schwedische Senat setzte eine Untersuchungskommission nieder; Görz ward außerordentl. unbillig behandelt; man sah nicht einmahl auf Schein des Rechts. Adel und Geistlichkeit waren am meisten gegen ihn aufgebracht. Den 28ten Februar 1719 mußte Görz auf dem Chafot sterben. Der erste Friede der nun geschlossen wurde war mit Großbrittanien Bremen und Verden ward aufgeopfert. Der zweite war mit Sachsen-Polen, August blieb König. Der dritte war mit Preußen. Der Russische Krieg dauer-

te noch drei Jahre; vor-
her schon ward auch mit
dännemark Friede ge-
schlossen. Gegen Rußland
verlohr Schweden, Liefland,
Jegermanland, und ei-
nen großen Theil von
Karelen. Im Jahr 1721 hat-
te nun der große Nor-
dische Krieg ein Ende;
und es änderte sich auch
das ganze Nordische System.
Schwedens Regierungsform
ward verändert. Polen
rieb sich in einem Ue-
ruhen auf. Rußland
allein spielte noch ei-
ne große Rolle. Im Fe-
bruar 1725 starb aber der
Czaar Peter, und mit
ihm hörte es auch auf.

VI. Abschnitt

Verlöschung des Habsburgischen Mannesstammes, samt den daraus entspringenden Oestreichischen Successionskriegs.

Bis auf Leopolt hatte der Regent in seinen Landen noch wenig Macht und wenig Einkommen; noch immer hatte es an einen grossen Minister gefehlt; dabei war überdies noch eine herschende Pfafferey, und eine unbegreifliche Unwissenheit, selbst der Minister. Unter Josephs des ersten Regierung schien sich manches aufklären zu können; sie

war aber zu kurz. Nun folgte die 29 jährige Regierung Karls des sechsten. Pfaffereÿ und Aberglauben kommen um diese Zeit sehr häufig vor. Wien ward sehr unter ihm verschönert; und überhaupt that er ohnleuchtbar, für Künste und Wissenschaften sehr viel. – Mit den Kriegen die er während seiner Regierung führte, ging es sehr abwechselnd. Der erste war der spanische Successionskrieg, der zweiter ein Türkenkrieg, dieser lief außerordentl. glücklich ab. Der Passarowitzer Friede schloß ihn 1718. – Nun folgte ein spanisch-italiänischer Krieg. Sardinien und Sicilien wurden von Spanien weggenommen,

und nun sollte es Mapel
gelten, wenn nicht England
und Frankreich das Friedens-
project gemacht hätten;
der älteste Infant der
Königin von Spanien Eli-
sabeth von Parma, sollte
zu seiner Zeit Toscana
Parma und Piacenza
bekommen; die Eroberun-
gen aber sollte Spanien
zurück geben. – Da Spa-
nien sich weigerte, so ging
eine englische Flotte wie-
der die Spanier aus. Frank-
reich, England, der Kaiser
und Holland schlossen ei-
ne Quadruplicanz. – Spa-
nien ließ sich nun bald
die Friedensbedingungen
gefallen. – Auf diesen
Krieg folgte 1733 der Krieg
wegen der polnischen
Königswahl, mit Frankreich

Spanien und Sardinien
Wie 1733 August von Polen
starb, so wollte Frankreich
Stanislaus Lesczinsky wie-
der auf den Thron bringen.
Der Kurfürst von Sachsen
versprach dem Wiener
Hof, Anerkennung der
Pragmatischen Sanction,
wenn er Rußland auf
seine Seite brächte; dies
war leicht geschehen.
Es fing nun am Rhein
ein Krieg an; Spanien
und Sardinien schlugen
sich auch auf französische
Seite. Der Krieg ward
am Rhein und in Italien
elend für den Kaiser
geführt; 1734 verlohr er
alles in Italien; Eugen
war nicht mehr da. 1735
wurde ausgemacht, Sta-
nislaus sollte Lothringen

haben, und nach seinem Tode sollte es Frankreich bekommen. Der Herzog Franz Stephan sollte dafür Toskana bekommen. Weil der Spanische Infant nun Toskana verlohr, so sollte er dafür Neapel und Sicilien haben. Der König von Sardinien bekam ein paar Districte von Mailand; der Kaiser nichts als Parma und Piazenza. Zu eben der Zeit kündigte der Kaiser den Türken einen Krieg an; dies ist der unglücklichste den je das Haus Oestreich führte; der Belgradter Friede schloß ihn im Jahr 1739. Nach Eugens Tode hatte Seckendorf und neben ihm der Prinz Joseph von Hildburghausen, das

Kommando erhalten. Ersterer war ein Protestant, daher ward er vielmahls chikanirt, dies mag etwas gethan haben; denn kam freilich hinzu daß er ein sehr mittelmäßiger Kopf war. Er wurde auch seiner Stelle entsetzt, und auf eine Festung gesetzt. Graf Königsedl und Wallis bekamen nun das Kommando, es ging aber um nichts beßer.

In allen diesen Kriegen hatte die Pragmatische Sanction den größten Einfluß; der Wiener Hof mußte viel Aufopfern damit sie nur von den auswärtigen Mächten anerkannt wurde. Kurz vor Karls des 6ten Tode, entstund darüber noch Widerspruch vom Kurfürsten

VI. Abschnitt.

[illegible] seine Regierung. Er machte [illegible] seine Anfänge mit [illegible] [illegible] [illegible]

Stat war durch den Tür-
kenkrieg sehr geschwächt,
und es war kein ein-
ziger großer Minister
in Wien. – da kam von
einer Seite her ein Stoß,
den niemand erwartete;
der junge König von Preu-
ßen war, der Praeten-
sionen auf das Fürsten-
tum Jägerndorf, Ling-
nitz, Brieg und Wolau
machte. – Er rechnete
sehr darauf, daß die
Armee und die Finan-
zen der jungen Königin
sehr zerrüttet wären;
von Frankreich und auch
von Rußland war er
versichert, daß sie sich
Oestreichs nicht anneh-
men würden. dennoch

VI Abschnitt.

schien das Spiel sehr ge-
wagt zu seyn. Er schickte
Graf Gotter nach Wien
um Maria Theresia Vor-
schläge zu thun. Noch
ehe Gotter in Wien an-
kam, war die Preußische
Armee schon in Schle-
sien. Maria Theresia
schlug alles ab. Fried-
rich besetzte den Win-
ter hindurch ohne vie-
le Mühe fast ganz Schle-
sien. den 10t Aprile 1741
war bei Molwitz die
erste Bataille; Preußen
siegte in drei Stunden;
diese Schlacht entschied
Schlesiens Schicksal. Frank-
reich trat nun auch ins
Spiel ein. Belleisle kam
nach Deutschland und schloß
mit Bairen einen Tractat

Frankreich wollte den Kur-
fürsten auf den Kaiser-
thron verhelfen; hinge-
gen sollte es behalten
was es in Deutschland
erobern würde. Auch
mit Preußen trat es
in Tractate, die der
König aus Furcht vor
Rußland einging, obgleich
er Frankreich niemahls
traute. Maria There-
siens Lage wurde 1741
sehr traurig, in Schlesien
drang Preußen in Oestreich
Baiern ein, welches von
der ganzen Französischen
Macht unterstützt war.
In Italien drangen Spa-
nien und Sardinien
ein. Maria Theresiens
einzige Hülfe war, ihre
getreuen Ungarn. Im

VI. Abschnitt.

Januar 1742 ward der Kurfürst von Baiern unter den Nahmen Karls des siebenten zum deutschen Kaiser gewählt. In eben dem Jahr fing Maria Theresia mit Preußen Tractaten an; sie wurden aber an Frankreich verrathen. Erbittert hierüber schlug der König den Prinz Karl von Lothringen bei Zaslau; dies war der zweite große Sieg. Den 28t Junius 1742 wurde zwischen Preußen und Oestreich Friede geschlossen. Die Hauptpuncte waren:

1. Ganz Schlesien und Glatz das was jetzt seits des

Flusses liegt bekam
Preußen.
2. dagegen begab sich der
König aller Ansprüche
auf die Oestreichischen
Lande.
3. die Protestanten sollten
in Schlesien freie Reli-
gionsübung haben.
Preußen wurde nun
Macht des ersten Ranges.
- Man sah jetzt in einem
großen Beispiel den Vor-
theil einer stehenden gro-
ßen Armee.
Nun wandte sich bis 1744
das Glück ganz auf Ma-
ria Theresiens Seite. -
der König von Preußen aber
schlug unter dem Vor-
wand Ehre des Hofs des
deutschen Reichs zu ret-
ten, von neuem Loß;
im Jahr 1744 drang er in

VI Abschnitt.

Böhmen ein. Kaiser Karl starb den 20 Januar 1745 und hinterließ nur einen Sohn der mit Oestreich schon im April zu Füßen Friede schloß; Preußen hatte also jetzt keinen Vorwand mehr den Krieg fortzusetzen. Den 4 Junius 1745 erfocht der König bei Hohenfriedberg einen Sieg über Prinz Karl. Jetzt hätte er gern Friede gemacht, versprach auch in einer Convention mit Georg den 2ten Franz Stephan als Kaiser zu erkennen; der Oestreicher Bartenstein und der sächsische Geheimerath Brühl wollten aber nicht.

Im September lieferte der König die 2te Schlacht bei Soor; im December den Sachsen die Schlacht bei Kesselsdorf. Obgleich der König beidemahl siegte, so wünschte er doch sehr Freunde zu machen. Den 25ten December schloß er ihn; er behielt Schlesien; versprach Franz Stephan als Kaiser zu erkennen, und bekam von Sachsen 1 Million Thaler und einen Oderzoll. – Der Krieg zwischen Frankreich und England-Oestreich dauerte noch 2½ Jahr fort. In Italien gings glücklich in den Niederlanden aber unglücklich für Maria Theresia

VI Abschnitt.

1748 wurde zu Achen der Friede geschlossen. Die Hauptpunkte sind folgende:
1. Wechselsweise Restitution aller Eroberungen
2. Parma, Piazenza und Guastalla, sollen dem Spanischen Infanten Philipp und seinen männlichen Erben zu Theil werden; hätte er keine so sollte Parma und Piazenza an Maria Theresia und Guastalla an Sardinien fallen; auch sollte es geschehen wenn Philipp König von Neapel oder Spanien würde.
– Die beiden Mächte die in diesem Krieg den Vorfechter gemacht hatten Frankreich und England gewannen gar nichts.

VII Abschnitt

Preußisch-Brandenburgische Periode.

Der Verlust von Schlesien, Verschiedenheit der Religion, Kabale der Gesandten, und Veränderung des Ministeriums in Wien, (Kaunitz wurde jetzt nach und nach alles geltender Mann) dieses alles verursachte daß im Januar 1756 eine Defensivalianz zwischen England und Preußen geschlossen wurde. Während deß gingen große Veränderungen in Versailles vor, die Marquisin von Pompadour brachte den König auf bestreicher Seite; Kardinal Bernis mußte mit Stah-

[illegible] , [illegible]
[illegible] zu [illegible] [illegible] ;
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]

zog es sich auch muthwillig
einen Landkrieg zu.
4. Jahrhunderte lang war
Frankreich darauf bedacht
gewesen Oestreich zu
schwächen; jetzt half es
diesen Feind noch mäch-
tiger machen; auch ver-
lohr es dadurch alles Zu-
trauen bei fremden
Mächten.
Dem Tractat zwischen
Oestreich und Frankreich
trat auch Rußland feier-
lich bei. – König Fried-
rich bekam Posttäglich
Nachricht daß der Ho-
rizont über ihn immer
schwärzer wurde. – Der
König rückte in Sachsen
ein, und forderte von
König August seinen
Truppen auseinander
gehen zu lassen; er

blockirte sie bei Pirna da August nicht einwilligen wollte. den 1 Oct: 1756 lieferte er den Sachsen bei Lowositz eine Schlacht; Preußen siegte, und 10 Tage darauf mußte sich die ganze Sächsische Armee ergeben.

Der Einfall in Sachsen ward als ein Landfriedensbruch betrachtet, und ein Reichskrieg wieder Preußen beschloßen. der König rückte in Böhmen ein und siegte den 6 Mai bei Prag. Im Junius siegte Daun bei Collin. den 26 Julius gewannen die Franzosen die Schlacht bei Hastenbeck; den 30ten August die Russen bei Groß-Jägerndorf. den 5. November wird Soubise bei Roßbach geschlagen. Im November verlohren die Preußen Schweidnitz und die Schlacht bei Breßlau. den 5ten December gewann der König die Schlacht bei Leuthen und eroberte den 30ten wieder Breßlau. den 23 Jun 1758 siegt Herzog Ferdinand über die Franzosen bei Crevelt. Im April eroberte der König Schweidnitz wieder. Im August siegt er über die Russen bei Zorndorf; im October schlägt ihn Daun bei Hochkirchen. dies sind die vorzügl. Schlachten die in diesem Jahre vorfielen.

Im Jahr 1758 schloß Choiseul eine geheime Convention mit Oestreich; ihr Haupt-inhalt ist folgender:

1. Oestreich erhält jährl. 8,350000 Livres Subsidien von Frankreich
2. Frankreich übernimmt die alleinige Bezahlung der Schwedischen Subsidien und Unterhaltung der sächsischen Truppen.
3. Frankreich verspricht 100,000 Mann während des ganzen Krieges in Deutschland zu halten.
4. In den Oestreichischen Niederlanden sollen zwei Seehäfen an Frankreich eingeräumt, aber auf erste Requisition wieder zurückgegeben werden
5. Was Frankreich am

Niederrhein erobert
gehört Oestreich.
6. Frankreich versichert
Schlesien und Glatz als
vorläufige conditio qua
non aller Verträge;
und will alles anwen-
den, daß Erzherzog Joseph
römischer König und
Leopold Herzog von
Modena werde.
Das Jahr 1759 war für
Friedrich ein höchst trau-
riges Jahr. Den 13t Aprile
verlohr Herzog Ferdinand
bei Bergen. Den 30t Jul:
ward Wedel bei Hüllichau
von den Russen geschlagen
Im August siegte Fer-
dinand bei Minden, und
erlitt Friedrich eine Nie-

derlage bei Kunnersdorf. Im November ward Fink bei Maxen eingeschlossen und mußte sich ergeben. – Dennoch behielt Friedrich am Ende dieses Jahrs alles was er gehabt hatte, Dresden ausgenommen.

Im Jahr 1760 ward den 23t Jun: Fouquet bei Landshut von Laudon gefangen. – Der Prinz von Braunschweig verlohr bei Korbach und siegte bei Kirchheim. Im Julius verlohr Friedrich Glatz. Im August siegte er bei Liegnitz, im November bei Torgau über Daun. – Den 25t October 1760 starb Georg der 2te; es

über Laudon

änderte sich bald das ganze politische System in England. Lord Bute war gar nicht preußisch gesinnt. – Dies machte viel daß 1761 gar keine Hauptbataille gewagt wurde. 1762 den 8ten Januar starb die Kaiserin Elisabeth; nun ging Rußland auf preußische Seite über. Um sich zu nähern that der König den ersten Schritt; er schrieb zuerst an Peter; der Erfolg übertraf alle seine Erwartungen; alle Forderungen wurden ihm zurückgegeben, und der General Czernichef mußte zu den Preußen stoßen. – Schweden

schloß nun gleich Friede.
Unter der oestreichischen
Armee riß um eben
die Zeit eine große
Epidemie ein; alles
stund herrlich, ward
aber vom veränderten
englischen Ministerio
ganz wieder zernichtet.
Im Julius erhielt der
König die schreckliche Nach-
richt daß Peter entthront
sey, und die Alianz mit
Preußen, mit unter
seine Verbrechen wäre
aufgezählt worden. –
Katharine ließ das König-
reich Preußen durch Com-
missarien wieder beset-
zen. Zu Friedrichs Glück
war dies alles Masquara-
de; seine ernstliche Frie-

die war Katharina nicht.
die Eroberung von Schweid-
nitz; der Sieg des Prinzen
Heinrich bei Freiberg,
und der Steifzug der
Preußen ins Reich, ver-
anlaßten endlich den
Frieden. der Kurprinz
von Sachsen machte dem
König die ersten Propo-
sitionen; bei dem Be-
dürfniß eines jeden
Friede zu machen, kam
er bald zu Stande; es
war auch wenig aus-
zumachen. der ganze
Friede bestund darin
das Ganze wieder so
herzustellen wie es
1755 gewesen. der Friede
ward vom Hofrath Köllen-
bach bestreicher, von Herzberg
preußischer, und von Fritsch

sächsischer Seits, den 25t Februar 1763 zu Hubertsburg geschlossen.

Einige allgemeine Bemerkungen:

1. Wie war möglich daß der König sieben Jahre lang den Krieg ausdauern konnte. – Tapferkeit allein machts nicht. Wie konnte er jährl. 25 Mill. Thaler aufbreiben, ohne seinem Lande neue Steuren aufzulegen? Oestreich hatte mehr innere Hülfsmittel, und schöne französische Subsidien; auch legte es viele neue Steuren auf. – Man rechnet Friedrich auf folgende Weise nach; von den Provinzen die ihm noch blieben

zog er jährl. 4 Millionen; aus Sachsen fast 7 Millionen; hinzu kamen die Englischen Subsidien die jährl. 4 Millionen Thaler betrugen; die Hauptresource war eine Münzoperation, Friedrich ließ immer in Sachsen höher und höher ausprägen; endl. machte er aus 5 rl. 15 bis 16 rl. Ein paar Juden mußten die Münzlieferanten machen, die alles Geld zusammenschacherten. Die Oestreichische Armee bekam von Wien gutes Geld; einer der Münzlieferanten veranstaltete, daß dann es ihm gegen 40 prolent auswechselte; der König profitirte hieran an

60 procent; denn das Geld war an 100 procent schlechter. – Nach dem Frieden ging Friedrich langsam wieder herab; auf einem mahl konnte er das Geld nicht herab setzen.
Auf diese Weise half sich Friedrich von der Finanzseite durch. – Dann rettete ihn die gar zu feine Politik des Wiener Hofs; dieser wollte immer seine Kräfte sparen, und schob alles auf seine Alliirten. – Endl. ist dieser Krieg eine Belehrung, daß bei großen Allianzen nichts heraus kömt. Eigentl. aber half dem König am

VII. Abschnitt

meisten der Tod der Kai-
serin Elisabeth von Rußland.
Die wiedernatürliche Allianz
blieb zwischen Oestreich
und Frankreich zu aller
Welt erstaunen auch
nach dem Frieden. – Preu-
ßen und England hinge-
gen wurden immer
mehr von einander ge-
treut. Dagegen näherten
sich Preußen und Ruß-
land so, daß 1764 eine
Allianz auf 8 Jahre ge-
schloßen wurde. – Die
deutschen Staaten hatten
sich in der Periode fast
alle enorm verschuldet,
und mußten nun ihre
Wunden heilen. – Das
Jahr 1762–1763 macht eine
Hauptepoche in der Ge-
schichte; Katharina besting
den Thron; auch Kaiser

Joseph stieg nun bald
empor; Großbrittanien
war im höchsten Flor;
im Frankreich gingen
im vollen Schwunge
die Untersuchungen
gegen die Jesuiten;
in Polen fing eine ganz
neue Ordnung der Din-
ge an; gleich nach dem
Frieden machte das neue
Engl. Ministerium den
gefährlichen Versuch, Nord-
amerika durch Taxen zu
nutzen; u. s. w.

VIII Abschnitt

Dictatur von Großbrittanien und Handelskriege.

Vom Jahr 1740 bis 1763.

Großbrittaniens Flor ist das Werk der zwei letzten Jahrhunderte; er entstand nicht durch Zufall sondern durch weise Gesetze.
Unter Karls des 2ten Regierung ward 16 die berühmte habeas corpus Acte abgefaßt, und bestimmt daß wenigstens alle 3 Jahre in Parlament zusammen kommen sollte. dies sind die zwei Pfeiler worauf sich englische Konstitution stützt. – doch fing erst 1688 der ununterbrochene Flor von England an.

die Ursachen waren:
1. Jetzt kamen großen Schaaren französischer Flüchtlinge nach England.
2. der Hof und die Nation fing an alles französische zu haßen; alle Waaren mußten einheimisch seyn.
3. Im Jahr 1689 ward durch eine neue Acte Constitution ganz gesichert; erst von da an, fängt Toleranz und Preßfreiheit an.
4. Zwei große Institute half Wilhelm errichten 1694 wurde die Londner Bank errichtet; 1698 die englisch-ostindische Compagnie ganz neu gestiftet. – So zogs bis

VIII Abschnitt.

1702. – Unter der Königin Anna kam folgendes hinzu:

1. der spanische Successionskrieg, veranlaßte einen Absatz und Entreprisen den man vorher gar noch nicht gekannt hatte.

2. Im Jahr 1703. schloß der englische Gesandte Methuen einen Handelstractat zwischen England und Portugal; dieser Tractat verschafte England unendlichen Vortheil.

3. die großen Cessionen im Utrechter Frieden 1713 waren dem englischen Handel von großen Werth.

Unter den beiden Georgen fingen viele Anstalten erst recht Früchte zu tragen

an, die schon vorher wa-
ren festgesetzt worden.
Seit Newton waren Phy-
sik, Mathematik, Lieblings-
studium der Engländer
geworden; dadurch gewan
die Schifferth außerordentlich.
- der fast stete Friede
bis 1739 war für die Na-
tion außerordentl. vor-
theilhaft. - der Krieg 1739
entstand sehr wieder Willen
des Ministers Walepole we-
gen des englischen Handels
nach dem spanischen Ame-
rika; Frankreich kam nach-
her, Spanien zu Hülfe,
dazu 1748 schloß ihn der
Achner Friede; die Eng-
länder erhielten darin
auch nicht einen Vortheil.
der zweite Handelskrieg
fing 1755 an; zwischen

England, Frankreich und Spanien. Die Veranlassung war folgende: 1748 stunds im Französischen Ministerium höchst elend; der König war höchst schwach, und die Maitresse Pompadour wollte regieren; der Seeminister war höchst schlecht, und überhaupt das Personale des Ministeriums war sehr elend. – Unter der Nation aber zeichneten sich einige Männer durch ihre Betriebsamkeit sehr aus; vorzüglich der Gouverneur in Ostindien, und der in Amerika. – Die Franzosen suchten Territorialherren in Ostindien zu werden,

dies durften die Engländer
nicht leiden, und es ward alles also
beim alten gelassen. Da-
man sich hier verglich
brachs noch weit rascher
in Nordamerika wegen der
Grenzen von Neuschotland;
der Streit ward sehr heftig
weil der französische Gou-
verneur in Canada ein
sehr hitziger Mann war.
Noch kam hinzu ein Streit
zwischen Engländer und
Franzosen, wegen eini-
ger Forts welche letztern
anlegen wollten, und
welches ganz gegen die
Convenienz der Engländer
war. Diese fingen
die Gewaltthätigkeiten
an, und 1754 ward Washing-
ton hingeschickt diese Forts
zu zerstören; es gelang
nicht, und nun schlug 1755

England plötzlich in Europa los. 1756 griffen die Franzosen Minorka an. In diesen und im folgenden Jahre stiegen die Actien der Franzosen sehr; sie eroberten Minorka. – Am Ende von 1757 kam Pitt ins Ministerium; nur war alles wie verändert; und England siegte unablässig fort bis 1760. – Am Ende dieses Jahrs starb Georg der 2te ihm folgte sein Enkel Georg der 3te. – Im August 1761 brachte Choiseul den Bourbonnischen Familien-Tractat mit Spanien zu Stande. Im Januar 1762 brach nun auch der englische Krieg mit Spanien aus; es ging nun in allen Welt-

theilen aber sie her.
den 11 August eroberten
die Engländer Havana,
im October Manilla.
die Franzosen mußten
nun in aller Eile Frie-
de schließen; zu Paris
1662. England machte in
diesem Friede große Fehler;
in Europa gewann es nichts;
in Asien wurde Pondichery
und Mahy wieder abgetre-
ten; Bengalen behielten
die Engländer ganz. In
Nordamerika nahmen
sie Canada. Cap Breton
samt der Fischerey blieb
den Engländern; den-
noch behielten die Fran-
zosen einige Inseln. –
Bengalen ist ein Land
von ohngefähr 15 Mill: Ein-
wohner, voll Industrie.
Eine Compagnie engli-

VIII. Ab-schnitt.

1761 kam ein Nabob auf den Einfall, selbst die Pacht vom Bauren ein-zutreiben; dabei erhö-hete er die Taxe außer-ordentlich. 1755 setzte sich die englische Compagnie in Besitz des Landes; sie wollte eben so viel als der letzte Nabob ziehen; dazu kam daß nicht alles Geld wieder ins Land zurückfloß; dies konnte das Land nicht lange aushalten.

IX Abschnitt

Geschichte der polnischen Theilung, und des daraus entspringenden Türkenkriegs.

Schon bei einem Vorfall in Kurland sah man deutlich, was der Norden von der russischen Kaiserin Katharina zu befürchten habe.
den 5ten October 1763 st. König August von Polen; sein Sohn starb im December, und nun erfolgte in Sachsen eine minderjährige Regierung, man konnte daher den ganz jungen Kurfürsten nicht gut zum König von Polen wählen. Fürst Poniatowski

Torsky ward durch russi-
sche und preußische Ver-
mittlung König. Die
Höfe von Berlin und Peters-
burg forderten daß die Dis-
sidenten in Pohlen Gesetze
erhalten, und geduldet wer-
den sollten. Ein pohlnischer
Große der Bischof Soltik von
Krakau zernichtete alles.
Nun schickten die Dissiden-
ten einen Gesandten nach
Petersburg und empfahlen
sich dem Schutz der Kaiserin.
Nun forderte diese nicht
blos Duldung, sondern völli-
ge Gleichheit mit den Ka-
tholiken. Soltik raßte nun
noch mehr, und brachte in
die Pohlen eine solche
Wuth, daß man die Decla-
ration der Kaiserin in
der Versammlung zerrei-

-ßen wollte. – den Bi-
schöfen ward aufgege-
ben zu entscheiden; sie
sprachen ganz wieder
die Dissidenten. – 1767
leitete es der russische
Gesandte Fürst Repnin
dahin ein, daß die Dis-
sidenten eine Konfor-
deration unter russi-
schem Schutz, schloßen.
Während des ward der
russische Hof mit dem
König äußerst unzufrie-
den; dies merkten sei-
ne Gegner, und wollten
sich mit den Dissiden-
ten verbinden, wenn
diese ihnen helfen wür-
den Poniatowsky zu ent-
thronen. Eine Konfor-
deration ward zu Wil-
nau die andere zu Radum

geschlossen. – Es sollte ein Reichstag zusammen gerufen werden, um die Klagen der Dissidenten zu hören; und Katharina sollte gebethen werden, der Republik fernerhin beizustehen. – Der Reichstag dauerte von 1767–1768; er war außerordentlich stürmisch. Der letzte Schluß war; es sollte eine Deputation eingesetzt werden, die alles untersuchen und entscheiden sollten. Die Entscheidung sollte der Reichstag annehmen, und Rußland garantiren. Der Bischof von Krakau sprach so heftig dawieder, daß er entführt, und nebst

wie andere nach Sibirien transportirt wurde. Die ganze Residenz war mit russischen Truppen besetzt. Die Deputation ward niedergesetzt; und Rußland garantirte die Entscheidung. — In Podolien entstand noch während des Reichstag eine Konfoederation der Politisch-mißvergnügten; sie nannte sich ein Kreuzzug; in Kurzem waren ihrer 20000 zusammen, ihr Anführer war der Bischof von Kamieniec. Es marschirten russische Truppen ~~[illegible]~~ wieder sie, und sie mußten sich in die Türkei flüchten. — Frankreich

spielte bei allen diesen
Geschichten eine sehr elen-
de Rolle; Oestreich und
Schweden konnten auch
nicht in Bewegung ge-
setzt werden; durch fran-
zösische Kabalen ward
endlich der Divan be-
wogen im October 1768 den
Russen den Krieg an-
zukündigen. Das ar-
me Pohlen ward von
einem Schwarm Tarta-
ren schändlich verheert;
dies war der kluge Anfang
der Türken, die doch Pohlen
beistehen wollten! – Der
Fortgang war ganz diesem
Anfange gleich. In Polen
brach ein großer Bauren-
aufruhr, und endlich auch
die Pest aus. – 1770 erschien

ein Manifest der Könfor-
derirten gegen den König;
sie erklärten den Thron
für verlustig. – den 3ten
November 1771 ereignete
sich ein Factum, einzig
in seiner Art; der König
ward in seiner Residenz
in einer engen Straße
von 7-8 Kerls angefallen;
er ward aus dem Wagen
fortgeschlegt auf ein Pferd
gesetzt, und so bald sie
aus Warschau waren
forderten die Kerls von
ihrem Chef den König
todschlagen zu dürfen;
dieser wollte nicht; in-
deß sie deliberirten
glaubten sie Pferde
zu hören; um desto
sicherer zu seyn hatte
sich die ganze Bande ge-
theilt, und nur der Chef

allein blieb beim Könige;
der König brachte ihn endlich
dahin, daß er ihn zurück-
führte; morgens früh zwi-
schen 4 und 5 Uhr kam der
König zurück.
Der Krieg ward für die
Russen außerordentlich glück-
lich geführt. Im Jahr 1769
ließ es sich noch nicht da-
zu an; es erschienen
zwei Armeen eine am
Dniester unter Gallizin,
die andere in der Ukrai-
ne unter Romanzow.
In der ersten Kampagne
machte Gallizin seine
Sachen sehr schlecht; er
mußte nach Haus Roman-
zow bekam seine, und
Panin Romanzows Stelle.
1770 zeichnete sich sehr aus.
Es erschien eine von Kron-
stadt ausgelaufene Flotte

IX Abschnitt.

in der Mittländischen Grafschaft Hennegau, die Einfluß in den Rhein und fingernische Tanfluß und stürzt sich durch Brandenburg die gangstädtische Flötter ab. – Der mineralische Inhalt in diesen Flüssen ist Eisen Eisenstein. – Hiernächst verdienen in diesem Fache die Flüsse Sambre, Lys, Dender, Dyle, Nethe, Demer, Scheldt, Leye, Rupel, Durme, Schelde, Vesdre, Ourthe, Amblève, Semois, Lesse, Meuse,

eine Alianz gegen
Rußland. Zu eben der
Zeit kam ein Courier
aus Konstantinopel
welcher bei den bevor-
stehenden Tractaten
Preußische und Oestrei-
chische Mediation ver-
langte. – Kaunitzens
Antrag schlug Friedrich
endlich ganz ab. – Den-
noch wäre Oestreich
gewiß auf türkische
Seite getreten, wenn
Frankreich hätte behülf-
lich seyn wollen.
1771 gings nicht so sehr glück-
lich fort. die Flotte that
in diesem Jahr fast gar
nichts. das meiste that
noch die Armee gegen die
Tartaren. Dolgorucki er-
oberte die Krim. – Zu

Hauß hatte die Kaiserin in diesem Jahr viel Unglück; in Moskau brach die Pest aus, u. s. w.
Das Jahr 1772 ging mit Friedensunterhandlungen hin. – Zwei große Begebenheiten zeichnen sich in diesem Jahr aus.
In Polen erschienen den 18. Sept: drei Manifeste wegen der Theilung von Polen; ein Factum das in der Geschichte seines Gleichen nicht hat. Entschuldigen läßt sich dieser Raub gar nicht, vielweniger vertheidigen. Der ganze Hergang ist folgender:
Man sah zu Wien mit großer Bangigkeit den Progressen der Russen zu; Oestreich war frei-

lig Mediateur gewor-
den; dies half aber nicht
viel; es liess Truppen
aus Italien und Flan-
dern kommen, und in
Ungarn formirte sich
eine grosse Armee;
sie ward aber blos ge-
nützt die Zipper Städte
zu besetzen. Grade
um die Zeit war der
Prinz Heinrich von Preu-
ßen in Petersburg.
die Kaiserin sprach
darüber mit ihm; der
Prinz schrieb es seinem
Bruder; der preußi-
sche Gesandte mußte
näher nachfragen, und
Vorstellungen thun. Im
russischen Ministerium
war Panin ganz ent-

schienen dagegen; er
allein fand es unehr-
lich. – Nun mußte Fried-
rich den Oestreichischen
Hof sondiren; Maria
Theresia wollte aus
Gewissenhaftigkeit An-
fangs gar nicht; auch
Kaunitz wollte nicht.
Unterdeß wurde zu Pa-
ris angefragt ob Frank-
reich, Oestreich und den
Türken beistehen würde,
gegen Rußland und
Preußen; der Herzog
von Aiguillon schlugs
grade ab; nun änder-
te sich alles; nun erst
trat der Oestreichische
Hof bei. – Die Rechtli-
chen Prätexte waren
folgende: der König

von Preußen behaupte-
te das Stück welches er
wegnähme habe ihnen
unter dem Namen
Pommerellien zu Pom-
mern gehört. das
unerhörteste war das,
was der König noch
außer seinem ihm
zugetheilten distrikte,
wegnahm. – die Kaise-
rin erklärte ein Theil
des Stück was sie nahm
habe zu Rußland gehört,
das übrige nehme sie
zur Entschädigung. –
die Prätensionen von
Oestreich waren folgende.
1412 hatte Sigismund
von Ungarn dem König
von Polen die Zipserstädte
verpfändet, diese wollte

nun Oestreich wieder ein-
lösen, ohne aber das Pfand-
geld dafür zu zahlen.
Der Anspruch auf Gallizien
und Lodomirien reducirt
sich auf eine Theilung
die im 14ten Jahrhundert
geschah.
Das Stück was Oestreich
abriß, begriff mehr als
2½ Mill: Unterthanen. –
Zuletzt entstand Streit
wer sich am besten be-
dacht habe bei der Theilung
Oestreich bekam das größ-
te und bevölkertste, Preu-
ßen aber das vortheil-
haftesten Stück.
Das schwerste was nun
noch zurück war, war
die Pohlen zur Anerken-
nung dieser Theilung
zu bringen. Im April

1773 mußte ein Reichstag zusammen berufen werden; hier mußten die armen Polen die Theilung anerkennen; zugleich führte Rußland eine solche Konstitution in Pohlen ein, daß es sich sobald nicht würde regen, und die Theilung wiederrufen können. Rußland behandelte Pohlen ganz wie eine Provinz.

Im August 1772 war auch in Schweden eine große Revolution vorgefallen. Seit 1720 hatte die Macht des Königs bei jedem Versuch die Konstitution zu verändern, immer

mehr verlohren. – Ganz
Schweden theilte sich in
die zwei Parthien; die
Hüthe, und die Mützen;
letztere waren die Hof-
erstere die Freiheits-
partie, so ward im er-
sten Entstehen. Nach-
her waren bald die
Hüthe bald die Mützen
für den Hof. Eine
Partie ließ sich von
Rußland, die andere
von Frankreich zahlen.
Hinzu kam zweitens:
Schweden führte in
der Zeit 2 große nach-
theilige Kriege einen
gegen Rußland, den
andern gegen Preußen.
Was ein Reichstag
that, zernichtete gewiß

der folgende minder.
So zogs sich fort bis
1771; der neue König
Gustav der 3te kam nun
auf den Thron. Es ward
ein Reichstag gehalten,
der aber in 14 Monathen
nichts that. – der junge
König hatte für sich fol-
gende Vortheile
1. Er heißt Gustav!
2. Er war in Schweden
gebohren, und kannte
alle Familien-Verhält-
nisse, und Gesinnungen.
3. Er war ein großer Redner,
ehrgeizig, und unter-
nehmend.
4. der Hunger der in
Schweden damahl wüthe-
te kam dem König

[illegible] zu stellen.
den Anfang der Regierung wird man in Virginien [illegible] ; nämlich laut der Beschreibung des Königs [illegible] und [illegible] Königs [illegible] ; und [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible]

den Arm. der König
hielt nun auch an die
Soldaten eine Rede, und
gewann auch sie. – Nun
ritt der König durch die
Straßen der Stadt beglei-
tet mit den Officiers
die sich für ihn erklärt
hatten; auch die Haupt-
wache gewann er auf
seine Seite. Blut floß
gar nicht, und nur we-
nige wurden arretirt.
den 21t August mußte
der Reichstag zusam-
men kommen, damit
der König die neue
Konstitution publiciren.
der König hielt eine
Rede, und ließ nun
die Konstitution ver-
lesen. die Stände muß-
ten sie stehendes Fußes

annehmen. Ihre we-
sendlichen Punkte sind:
1. der alte Reichsrath wur-
de entlassen, und der
König wählte ihn künftig
2. der König erhielt das
Recht alle hohe Civil- und
Militairstellen zu beset-
zen.
3. Er erhielt das Recht den
Reichstag zusammen
zu rufen wenn er
wolle.
4. Ohne Einwilligung
der Reichstände soll der
König keine Gesetze geben,
keine neue Auflagen
machen, und keinen
Krieg anfangen.
Dies Factum machte
besonders in Petersburg
viel Aufsehen; Katharina
mußte es aber wer

schmerzen, sie hatte mit den Türken zu thun.
Gustav schien aber Krieg haben zu wollen; gleich nach der Revolution fing er ihn beinahe mit Dännemark selbst an, wenn nicht der König von Preußen die Sache ~~nicht~~ aufgeklärt hätte.
Im October 1773 vertauschte Rußland Oldenburg und Delmenhorst gegen die Holstein Gottorpschen Lande.
Im Türkenkrieg gings für die Russen in diesem Jahr gar nicht glücklich. 1774 wurde der ganze Krieg auf das Glorreichste für Rußland geendigt. – Den 21t Jan:

starb der Großsultan, und
empfahl seinen Bruder
zum Nachfolger; er
war schwach und sein
Großvezier und seine
Schwester regierten
allein. Viele waren
mit ihm mißvergnügt,
und den 16 Jun: ging
Romanzow zum 2ten mahl
über die Donau; mit
einem mahl entstund
unter den Türken eine
Insurektion; ein Haupt-
corp lief auseinander,
und nun lief die gan-
ze Armee. Roman-
zow umsetzte sie so,
daß der Großvezier
so gut möglich schnell
Friede schloß. In zwei
Konferenzen war das

Ganze fertig. Er wurde den 21ten Jul: 1774 geschlossen; die Bedingungen waren:

1. Unabhängigkeit der Crimmischen Tartarei
2. Überlassung des Landes zwischen den Bog und Niepersfluß, der Festung Assow u. s. w.
3. Moldau und Walachei sollte den Türken bleiben; Rußland sollte sich ihrer aber annehmen dürfen.
4. 4½ Mill: Rubel zahlte die Pforte an Rußland
5. Völlig freie Schiffarth der Russen in den Türkischen Gewässern.

x Abschnitt

Geschichte der Entstehung einer neuen souverainen Eidgenossenschaft in Nordamerika.

1. Geschichte der Entdeckung und Kultivirung des Landes
2. Zustand der von den Engländern angelegten Kolonien wie er 1763. war.
3. Historische Entwickelung der Geschichte der Empörung bis zu der selbst von den Engländern anerkannten Unabhängigkeit.

1763 das große Brittische Reich in Nordamerika formirt sich durch französische u. spanische Cessionen

1764 Erster Versuch des Engli-
schen Ministeriums N.A.
durch Taxen zu benutzen
Grenvillis Stempelacte
wird durch Rockingham auf-
gehoben. 4 Kolonien er-
klären schon, daß niemand
als sie selbst sich Taxen
auflegen dürften.
1773 die Verringerung der
Thetaxe veranlaßt die
Rebellion in Boston
1774 den ersten Junius der
Seehafen von Boston
gesperrt.
eod: den 5 Sept: Generalkongreß
in Philadelphia.
1775. den 19 April bei Lexington
fließt das erste Blut
1776. den 4 Julius die verei-
nigten Provinzen er-
klären sich Souverain
nach den Hessen angekommen.

x Abschnitt.

1776 den 25 December Washingtons erstes Kriegs-Glück. Aufhebung der hessischen Posten bei Trenton.

1778. Nachdem unglücklichen Zug des Königl. Generals Bourgoing von Canada nach Neu-England ward den 26 Januar 1778 Freundschafts- und Allianztractat zwischen Frankreich und den vereinigten Provinzen geschlossen.

eod: Erste ordentliche Einrichtung des Staats der vereinigten Provinzen

1780 Entdeckte Halbbrüderschaft der Nordamerikaner und Niederländer

1783 den 20ten Jan: Unabhängigkeit der Nordamerikanischen Eidgenossenschaft von England anerkannt;

und überdies im Frieden
höchst vortheilhafte Bedin-
gungen der Grenzen
des neuen Staats.

Nordamerika hat kaum erst
mit der letzten Hälfte
des 16 Jahrhunderts historisch
zu existiren angefangen;
merkwürdig ist es uns
erst seit 50-60 Jahren ge-
worden. – Zwei Italiäner
in Englischen diensten, fan-
den ums Jahr 1500 Neufound-
land und Labrador, da sie
eine Nordwestliche durch-
fahrt nach Ostindien suchten,
sie achteten aber weiter
nicht mehr darauf, weil
sie keine Edle Metalle
dort gefunden hatten.
Erst unter Elisabeth ward
1583 Neufoundland feier-
lich von den Engländern

in Besitz genommen. Eine
englische Gesellschaft entdeck-
te 1583 ein neues Land
Virginien; die Versuche
Etablissements dort anzu-
legen waren vergebens.
Unter Jacob des 1ten Regierung
1606 geschah es daß sich
zwei Kompagnien Kauf-
leute formirte die Lond-
ner und die Plymouther-
Kompagnie; diesen schenk-
te Jacob das ganze Land
in Nordamerika. Sie
bekamen die Erlaubniß
Kolonisten hinzuschicken,
die sich nach Willkühr ein-
richten durften. Vom
Gold und Silber das sie
entdecken würden behielt
sich der König den 5ten von
den übrigen Metallen den
15ten Theil bevor. – Es wur-
den einige Tausend Engländ-

der hingeschickt, meist Taugenichtse; die größte Anzahl starb dahin, oder ging sobald möglich nach England zurück. Was die zurückgebliebenen erwarben gehörte der Compagnie, die Kolonie selbst konnte also ohnmöglich gedeihen. Hinzu kam noch daß es sehr an Weiber fehlte, und Mädchen aus England nachgeschickt werden mußten — Man fing bald an den Kolonisten nach und nach Eigentumsrecht zu geben, dies half außerordentlich; vorzüglich da zugleich eine fast englische Regierungsform eingeführt wurde. Noch kam hinzu daß man ihnen erlaubte Negersclaven einzuführen; nun blühten die Kolonien auf. — dies war das Schicksal der Koloni-

=sten der Londoner Kompa=
gnie.
Die Kolonien der Plymu=
ther Kompagnie hatte noch
mit größeren Schwierig=
keiten zu kämpfen; diese
Kompagnie gab daher das
ganze Spiel auf.
1620 gingen 159 Schwärmer
nach Nordamerika, in
die Gegend die die Plymu=
ther Kolonisten besessen
hatten. diese zogen
unter Jacob und Karl dem
1ten immer mehr Schwär=
mer dorthin. – 1643 ver=
einigten sie sich alle
unter dem Nahmen Neu=
England
die Kolonie welche vor=
züglich planmäßig an=
gelegt wurde war Pen=
sylvanien. – Karl der
2te schenkte es dem Admi=

ral Pen, der aber bald
starb. Sein Sohn, ein
Quäker, ging nach Nord-
amerika, und legte den
Stat dort an. Er räumte
seinen Kolonisten so viel
Freiheit ein als nur mög-
lich; dies war sein erster
Grundsatz; der zweite,
höchstmöglichste Tolleranz;
jeder ward geduldet der
nur an die Existenz Got-
tes glaubte. Ein dritter
schöner Grundsatz war; Pen
nahm keine Müßiggän-
ger auf, und ging nicht
hinüber bis er 2000 aus-
erlesene Leute hatte.
Jeder der ein Stück Lan-
des zu bauen anfing
mußte es erst von
den Eingebohrenen kaufen.
Ein solcher Kauf mußte im-
mer unter öffentlicher

Autorität geschlossen wer-
den. – die Justitzadmi-
stration war völlig frei.
Jeder der über 12 Jahr alt
war mußte anfangen
ein Gewerbe zu lernen.
Georgien ist unter den
Kolonien die jüngste.
Eine Gesellschaft edelmü-
thiger Engländer[f] für die
Unglücklichen unter ihren
Landsleuten, eine Kolo-
nie zu errichten. der
König gab 10000 ℔ dazu.
der erste Fond waren
140 arme Engländer; der
größte Zuwachs war, meist
Salzburger. Man gestat-
tete ihnen große Vortheile,
nur durften sie keine
Negersclaven brauchen,
und keinen Rum trinken;
dies machte, daß die Kolonie

[f] vereinigte sich

fast ganz auseinander
lief; und erst da ihnen
dies gestattet wurde,
fing die Kolonie zu blühen
an.
diese so nach und nach ent-
standenen Kolonien waren
1763 zu einer Volkmenge
von ohngefähr 2½ Mill: Men-
schen herangewachsen. —
die Nördlichen Provinzen
hatten treffliche Häfen, und
Handel mit Pelzwerk; die
südlichen hingegen treffli-
che Naturproducte. Bis
dahin hatte es England
noch nicht durch Taxen ge-
nützt. — Nach dem Pariser
Frieden, faßte das Mini-
sterium die Idee Nord-
amerika beßer zu nutzen;
es schien billig weil der
Krieg meist für Nordame-
rika war geführt worden;

x Abschnitt.

ferner auch weil die Kosten
fürs dortige Militair und
Civil-Etat fünfmahl hö-
her gestiegen war als ehe-
mahls.
Aller Schleichhandel sollte
wo möglich aufgehoben
werden; und zweitens
sollte eine Stempeltaxe
eingeführt werden; dies
sei die beste Taxe weil sie
nur den Reichen treffe,
und nicht gleich so hoch
steige. Im Aprill 1764
machte das Parlement das
Gesetz, in Nordamerika
sollte Stempelpapier ein-
geführt werden. – Das
erste Schiff mit Stempel-
papier kam nach Boston,
alles gerieth dadurch in
Aufruhr, die Schiffe steck-
ten Trauerflaggen auf,

und die Glocken wurden
gedämpft; wo man Stem-
pelpapier fand, ward es
verbrandt. – Der Geist des
Aufruhrs ging epidemisch
durch alle nördliche Provin-
zen; bald war kein Bogen
Stempelpapier mehr zu
sehen. – In England
verursachten diese Nach-
richten viele Berathschla-
gungen. Der neue Mi-
nister Rockingham, gab
sich alle Mühe die Stem-
pelacte aufzuheben; es
geschah. – Von da an bis 1770
machte man viele Versuche
durch irgend eine andere
Taxe die Kolonien zu nut-
zen; es war aber nichts
von Bestand. – Endlich 1770
kam Lord North ins Mini-
sterium; er blieb darin
volle 12 Jahre. Man er-

warteten sehr viel von
ihm; auch ist nicht sowohl
durch ihn, als durch Lord
Sandwich, der zu seiner
Partie gehörte, sein
Ministerium so sehr
verhaßt geworden. —
Lord North kam auf folgen-
den Vorschlag;
Einer der Artikel mit dem
die meiste Kontrebande
getrieben wurde war der
Thee; der Nordamerikaner
sollte ihn blos aus England
holen, um zugleich die
darauf gelegte Taxe in
England, mitzubezahlen,
hindurch wurde zugleich
der Ostindischen Kompagnie
geholfen, die das Recht
haben sollte ihren Thee direkt nach
Nordamerika zu führen,
und dort selbst en detail
zu verkaufen. damit

dabei die Krone nicht
leide, so sollte auch in
Nordamerika der Zoll ein-
geführt werden. – Hie-
durch wurden alle Schleich-
händler, und viele hun-
dert andere Menschen um
ihr Brod gebracht; diese
alle richteten die Unruhen
an. – Das Ministerium
glaubte es komme alles
auf Standhaftigkeit an;
es ward wirklich Thee hin-
geschickt. – Drei Schiffe mit
Thee wurden von vermum-
ten Personen ausgeplün-
dert, und aller Thee in die
See geworfen. – Über
dieses Betragen sehr erzürnt,
ward nun erstlich [F] die Fra-
ge aufgeworfen, ob man
gegen die so widerspen-
stigen Amerikaner nicht Ge-

[F] vom Ministerio.

walt brauchen müsse?
Viele der Herren die in
Nordamerika schon gewe-
sen waren, versicherten
es sei äusserst leicht die
Nordamerikaner zu über-
winden; 100 Engländer
würden 1000 Eingebohrene
zur Flucht zwingen; über-
dies würden sich viele Pro-
vinzen sogleich für den
König erklären, wenn
sie sähen daß Ernst ge-
braucht würde. – diese
Vorstellungen beschleunig-
ten sehr den Entschluß
Gewalt zu gebrauchen.
Es ward beschlossen der
Seehafen von Boston soll-
te so lang gesperrt wer-
den bis die Kompagnie
Satisfaction hätte, und
die Bostonianer die Eng-
lische Oberherrschaft aner-
kennen würden. Dies

ward den 25t Merz beschlo-
ßen. Im April schon be-
schloß man die Constitu-
tion von Neu-England auf-
zuheben, und ein mili-
tairisches Gouvernement
einzuführen. Den 1t Junius
1774 erfolgte die Sperrung
des Hafens von Boston. An
eben den Tag war durch ganz
Nordamerika ein großer Buß-
und Bettag; die Leute wur-
den von den Kanzeln er-
mahnt gemeinschaftliche Sache
zu machen. Schon im Septem-
ber kam ein General-Con-
greß in Philadelphia zusam-
men. – Er erklärte das
Verfahren der Engländer
sei unrechtmäßig, und
sie seyn alle verbunden
den Bostonianern beizu-
stehen. Am Ende des

Octobers ging er auseinan-
der, beschloß aber zugleich
im Frühjahr wieder zusam-
men zu kommen. – Von
einer völligen Unabhängig-
keit aber, auch den König
aufzugeben, davon war
noch gar nicht die Rede. –
Man debattirte nun im
Parlement zu London sehr,
ob man retour gehen,
oder Gewalt zu gebrauchen
fortfahren sollte. – Der
alte Lord Chatham bat das
Parlement mit Thränen,
den König zu ersuchen,
die Truppen aus Boston
wieder zurückzuziehen.
Statt seinen weisen Rath
zu folgen, beschloß das Par-
lement vielmehr, die
Truppen vor Boston zu
verstärken. – Im Mai
1775 kam zu Philadelphia

der General-Kongreß wie-
der zusammen; und um
Boston zog sich eine Armee
Provinzialen zusammen.
Baar Geld war nicht da, sie
machten daher Papiergeld
um die Leute zu bezahlen;
jeder Pflanzer engagirte
sich auf eine gewisse
Zeit zu dienen. Von
einer Neutralität woll-
te der Kongreß gar nichts
wissen. – der erste Feldherr
der Armee war der alte
Oberste Putnam; nach ihm
aber kam bald aus Virgi-
nien Washington, er hatte
wie der vorige schon im
7jährigen Krieg ein Korps
kommandirt, und kannte
daher die Gegend vortrefflich.
In Virginien war er einer
der reichsten Proprietairs.

die Armeen stunden einige Monathe gegen einander, ohne daß Blut floß. das erste floß den 19ten April. die Provinzialen hatten ein Magazin bei Concord; die Engländer wollten es wegnehmen, fanden aber eine kleine Armee dort, von der sie zurückgetrieben wurden. So gings das ganze Jahr 1775, Boston war von den Engländern zur See und zu Lande gesperrt, und diese wieder von den Provinzialen eingeschlossen. – der englische General Gage ward noch 1775 abgerufen, und der General Howe bekam mit seinem Bruder dem Admiral, das Komando

Im December 1775 ereig=
nete sich folgendes Factum:
Mehrere Privatpersonen
vereinigten sich, die
Pässe von Canada zu besetzen,
damit man ihnen von
daraus nicht in den Rücken
fallen könne. Nun
gings grade auf Quebeck
loß; die Provinzialen
wagten in der letzten
Nacht des Jahrs 1775 einen
Hauptsturm; er miß=
lang aber, und sie ver=
wandelten nun die Be=
lagerung in eine Blokade.
England schloß neue Subsi=
dientraktate mit Braun=
schweig, Hessen und Waldek,
und 1776 mußten 13000 Deut=
sche nach Nordamerika hin=
über; damit dachte man
die Rebellen gewiß zu

demüthigen. – Im März 1776 mußte Howe Boston räumen, um nicht ganz eingeschlossen zu werden; er ging nach Shallifax in Neuschottland um die deutschen Truppen dort zu erwarten. Den 4ten Julius 1776 kündigte der Kongreß durch eine feierliche Acte im Nahmen des ganzen Nordamerika, dem Könige von England den Gehorsam auf, und erklärte sich für völlig independent. – Diese Acte ist aesthetisch vortrefflich, dem Statsrecht aber ein unangenehmes Denkmahl. – die Ursachen ihrer Publicirung waren folgende:

Entstehung des Nordamerikanischen Freistats.

1. Weil die Amerikaner so lange sie noch die Englische Oberherrschaft anerkennten, eine fremde feindliche Macht, nicht mit Ehren unterstützen konnten.

2. War man über die Ankunft der deutschen sehr erboßt.

3. Howe wollte damahls Negociationen einleiten, und schrieb daher dem Kongreß sehr höflich, während man doch 13000 deutsche kommen ließ; die Amerikaner glaubten daher offenbar Falschheit zu entdecken

Viele Provinzialen waren mit diesem Schritt des Kongreßes, aus altem Atachement an Georg den 3ten wirklich sehr unzufrieden; allein

man war nun schon ein-
mahl zu weit vorgerückt
um retour gehen zu können
Im September that Howe
mit Hülfe der Deutschen
bei New York einen Angriff,
und die Königliche Armee
trieb bis zum 25ten December
die Rebellen bis an den
de la Vare Fluß vor sich her
Am einen Ufer stand
die Königliche, am andern
Washingtons Rest der Ar-
men; den 25ten December
überfiel diesen den Haupt-
posten der royalistischen
Armee bei Trenton; und
nahm 1000 Hessen, vor
welche die Provinzialen
sich ganz vorzüglich fürch-
teten gefangen. Nun
war alles gewonnen.
Schon 1775 war General Bur-

goyne nach Canada abgegan-
gen, und dem Kolonien
in den Rücken zu fallen.
Allein der Gouverneur
von Canada war zurück-
gesetzt worden, und erschwer-
te daher die Sache so sehr
daß der Marsch erst 1777 un-
ternommen werden kon-
te, und höchst unglücklich
ausfiel. Burgoyne ward
eingeschlossen, und muß-
te sich mit 6000 Mann zum
Kriegsgefangenen ege-
ben. Dieser Coup war
entscheidend; Howe mußte
dem General Clinton das
Kommando übergeben. —
Kaum war die Nachricht
dieser Niederlage nach
Paris gekommen, so war

Freundschaft- und Alianz-
tractat zwischen Frankreich
und den vereinigten Nord-
amerikanischen Staaten,
den 26 Februar 1778, un-
terschrieben. – Ludwig
der 16te ward dazu viel bewogen,
aus persönlichen Verhält-
nissen. Stormont der
Englische Gesandte in
Paris, hatte dem Könige
sehr heftig vorgeworfen,
daß er die Amerikaner
heimlich unterstützt habe,
und dadurch sehr beleidigt. –
Frankreich gewann durch den
Tractat nichts, Nordame-
rika alles. – Nun brach
der Krieg zwischen Frank-
reich und England in allen
Welttheilen los. – In Ost-
indien hatten die Franzosen

in sehr kurzer Zeit bald
alles verlohren. – Den-
noch zeigte sichs daß die Fran-
zösische Flotte sich seit dem
Pariser Frieden erstaun-
lich erhohlt hatte, und es ge-
gen die Engländer sehr
gut aushalten konnte.
Eigentlich ward sie nur
einmahl recht von Rodney
geschlagen. – Nun fie-
gen die Nordamerikaner
schon an sich zu organi-
siren. die Artikel der
ewigen Union der 13 Pro-
vinzen wurden schon jetzt
entworfen; aber erst Jah-
re lang nachher ratificirt.
Es ward 1778 festgesetzt:
1. Jede Provinz ist für sich
Souverain; jede kann ihre

Verfassung nach Willkühr festsetzen. Es haben daher nicht leicht zwei Provinzen in Nordamerika dieselbe Constitution.

Neujork ging von den übrigen am meisten ab.

2. der Kongreß. sollte sich alle Jahr den ersten Montag im November versammlen

3. Keine Provinz sollte über 7 und keine unter 2 deputirten schicken dürfen.

4 der Kongreß habe das Recht von Krieg und Frieden, Alianzen zu schließen, das Münzwesen, Maaß und Gewicht, das Postwesen u. s. w. zu bestimmen.

5. Wenn der Kongreß nicht

beisammen wäre, so sollte eine Kommission versammelt seyn.
Im Junius 1779 erklärte auch Spanien, England den Krieg, aber zu aller Welt erstaunen, an. – Der König ward dadurch vorzüglich wegen Gibraltar bewogen.
In Irrland brachen in eben dem Jahr große Unruhen aus; in London selbst veranlaßte Lord Gordon viel Tumult, und Georg des dritten Thron schien wirklich zu wanken.
Im Jahr 1780 kam noch hinzu die bewaffnete Neutralität:
Sobald ein Krieg ausbrach verübten die Engländer immer unsägliche Kapereien

nach und nach kam man
aber zu dem Grundsatz,
daß die Neutrale Flagge
das Schiff frei macht.
Die Engländer fingen
an sehr Keck wieder die-
sen Grundsatz zu handeln;
dies war vorzüglich
drückend für Rußland,
und überhaupt dem gan-
zen Norden, weil die-
ser nun gar keinen
Verkehr mit dem Süden
haben konnte. – Im Merz
1780 ließ Katharina an
mehreren Höfen eine
Declaration bekant ma-
chen, worauf das Recht
der Neutralen Schiffe
auf 5 Puncte bestimmt
wurde. Die 3 vorzüglichsten:
1. Neutrale Schiffe können

ruhig fahren, ohne etwas zu fürchten.
2. Was auf einem Neutra-
len Schiff von Feindes
Gut ist, dies ist frei wenn
es nicht Kontrebande ist.
3. Für einen blockirten
Hafen soll der nur ge-
halten werden, dem
sich ein Schiff ohne Gefahr
nicht nähern kann.
Diese Declaration wirkte
außerordentlich. Frankreich
hätte den Krieg ohne dies
~~den Krieg~~ gar nicht führen
können; weil es die Schiffs-
Materialien aus dem
Norden zog. – Jede Flag-
ge war nur von der
ganzen bewaffneten Neu-
tralität, garantirt; de-

x Abschnitt.

[illegible]

fand; dies veranlaßte
sehr viel Lern. Es erschien
ein englisches Kriegsma-
nifest, und nun fing
sogleich von Seiten der
Engländer ein Räuberkrieg
ohne Beispiel an. Alle
Holländische Schiffe die ruhig
auf allen Meeren schwam-
men, wurden von den
Engländern weggekapert.
Im Februar 1781 nahm Rod-
ney die Insel St. Eustatz fast
ohne Schwerdtschlag hinweg,
und machte unermeß-
liche Beute. – Die Republik
der Niederlande war da sie
angegriffen wurde in dem
kläglichsten Zustande, und
es ist viel daß in der Schlacht
bei Toggersbank, die Holländ-
der doch den Engländern die

Waage hielten
In eben den Jahr ward Cornwallis bei Yorktown mit 6-7000 Mann eingeschlossen, und mußte sich im October den Provinzialen ergeben.
1782 im Februar ging auch Minorka verlohren; es entschloß sich nun endlich der König im Merz den Stürmen der Oppositionspartie nachzugeben, und das Northische Ministerium abgehen zu lassen. Rodingham, Shelborn, und Fox, waren die Hauptmänner im neuen Ministerium. Kaum war es eingetreten so bekam man die Nachricht von Rodneys Sieg über

Grace den er im Aprile
erfochten hatte.
Im Mai 1782 mußte man
Irrland für unabhängig
erklären, und ihm ein
eigenes Parlament ge-
ben.
Die Herren des neuen
Ministeriums waren
unter sich selbst gar nicht
einig. – Fox that 2 Schritte
die alle Welt in Erstau-
nen setzten; er bot den
Holländern zweimahl
den Frieden an, und
bot für sich dem Kongreß
völlige Unabhängigkeit
an!
Den 1ten Julius starb Rocking
ham. Fox wollte den
Herzog von Portland zum

Minister haben; da es
nicht geschah ging Fox
ab, und Shelborn ward
allein Minister; er
blieb es aber auch nur
bis im Februar 1783. – In
dieser Zeit aber schloß
er den Frieden. – Den
13ten September 1782 flogen
die Schwimmenden Batte-
rien vor Gibraltar in
die Luft.
Den 30ten Nov. 1782 ward
provisionaliter der
Friede zwischen England
und Nordamerika zu
Paris unterzeichnet,
erst den 17ten Jan: 1783 unter-
schrieb ihn der König
von England. – Der In-
halt reducirt sich auf 3 Punc-

te:
1. Anerkennung der völlig-
sten Unabhängigkeit und
Souverainität der vereinigten Provinzen
2. die Nördliche, Südliche
und Westliche Grenze der
neuen Staten wurden
so bestimt, daß nicht nur
vieles von Neuschottland
mit hinzukam, sondern
auch das Land der 6 Indi-
schen Nationen dem Kon-
greß zugeschlagen wur-
de. der Marien, Missisch-
pi und St: Croix-Fluß ma-
chen die Grenze.
3. Erlaubniß der Fischerey,
nach sehr weitläuftigen
Grenzen, und Erlaubniß
die Fische auf englischen
Boden zu trocknen, wenn

er noch nicht von Engländern besetzt ist.
Der Friede mit Frankreich reducirt sich auf folgendes:
1. Frankreich erhält die Fischerey bei Neufoundland und im Meerbusen des Lorenz-Flußes.
2. Frankreich behält Tabago und giebt die Insel Lucien zurück.
3. In Africa bekömt es Goron England behält das Fort am Gambia-Fluß.
4. In Ostindien erhält Frankreich außer dem Verlohrenen auch noch neun Städte hinzu.
5. Frankreich erhält das Recht den Hafen von

Dünkirchen nach Gutdünken einzurichten
Im Frieden mit Spanien
waren die Bedingungen:
1. Spanien behält Minorka,
und bekömt ganz Florida
2. Es giebt die Bahama-
Inseln zurück.
3. Erlaubt es die Fällung
des Farbholzes in einem
bestimmten distrikt.
Die Organisirung des Kon-
gresses wie sie jetzt ist,
reducirt sich auf folgendes:
a. die Legislative Gewalt.
1. der Kongreß, bei dem
die Legislative Gewalt ist,
besteht aus einem Senat,
und Haus von Repräsen-
tanten, die alle 2 Jahre von

den Bewohnern einzel-
ner Staaten nach Gutdün-
ken gewählt werden.
2. Seiner kann Repräsen-
-sentant vor seinem
25ten Jahr werden, 7 Jahre muß
er Bürger, und bei seiner
Wahl Einwohner des Staats
den er repräsentirt
seyn.
3. die Anzahl der Repräsen-
-tanten, und die Summe
der Taxen eines Staats rich-
tet sich nach seiner Popu-
lation; daher alle 10 Jahre
eine Volkszählung seyn
soll. 30,000 Menschen stellen
einen Repräsentanten,
doch soll jeder Staat der
nicht so viel Menschen

hat, doch wenigstens ei-
nen Repräsentanten
haben.
4. Die Komposition des
Senats ist folgende:
Von jeder Provinz wer-
den 2 Senatoren gewählt
deren jeder sein Votum
hat. – Wenn sie alle bei-
sammen sind, werden
sie in 3 gleiche Klassen
getheilt, und nach 2 Jah-
ren gehet eine Klasse
ab, und es wird eine
neue gewählt. – Nach
6 Jahren ist daher der
Senat ganz erneuert.
Keiner kann Senator
werden, der nicht 30 Jahre, und
9 Jahre Bürger ist. Prä-

sident ist jedesmahl der Vice-Praesident des Kongresses. — der Senat hat allein das Recht bei hohen Statsanklagen als Richter zu sprechen; gilt das Gericht dem Praesidenten selbst, so decidirt der Oberste Landrichter. — Blos mit 2/3 Stimmen kann einer verurtheilt werden. — der Kongress kömt wenigstens einmahl des Jahrs zusammen; am ersten Montag im December. — Jedes Haus ist Richter der Wahlen seiner Mittglieder, und Handhaber seiner innern Polizey; kein Haus aber darf ohne das andere

seine Sitzungen über
3 Tage aufschieben. –
Senatoren und Repräsentanten, erhalten eine
bestimmte Summe an
Diäten aus der Com-
munion-Kasse. – So lan-
ge das Haus beisammen
ist, sind die Mittglieder
frei von Arrest, außer
wegen Statsverrätherei
Fellonie, und Friedens-
bruch. – Wegen dem was
während den Debatten
gesprochen wird, ist
jedes Mittglied von aller
Verantwortung frei.
– Kein Senator oder
Repräsentant, kann

ein Amt unter Autorität der Staaten erhalten, das während der Zeit errichtet oder vermehrt worden. – Alle Geldbills sollen bei den Repräsentanten ihren Ursprung nehmen; der Senat aber kann sie modificiren. – Jede Bill ehe sie Gesetz wird muß dem Präsidenten der Staaten präsentirt werden; billigt er sie, so signirt er dieselbe, und nun ist sie Gesetz. – Billigt er sie nicht, so schickt er sie mit Bemerkung dem Hause zurück – Wenn da nach

nochmaliger Überlegung
2/3 theile von beiden Häu-
sern darüber einig sind,
so ist sie auch ohne Sanc-
tion des Praesidenten
-Gesetz. – die Antwort des
Praesidenten muß inner-
halb zehen Tagen erfolgen
5. Gewalt des Kongresses:
a Positive Gewalt:
1. Aufhebung, und Bestimmung
der Taxen, Imposten, Schul-
den Zahlen, und Geld leh-
nen auf Kredit der Staaten.
den Handel mit fremden
Nationen reguliren.
Münze, Maas, und Ge-
wicht reguliren; so auch
Postwesen. Beförderung
der Wissenschaften und

Künste; und den Schrift-
stellern und Künstlern
auf gewisse Zeit Mono-
polia ertheilen. Krieg
erklären, Kaper erlau-
ben; Armeen werben,
Flotte halten. Regula-
tion wegen Sun- und
Landmacht machen; die
Landmilitz aufrufen,
und disciplinieren. §§
b. Negative Gewalt, wo der
Kongreß nichts thun darf:
bis 1808 darf der Kongreß
die Importation der Per-
sonen, die die Provinzial-
Staaten für gut halten
nicht verbiethen; nur
muß 10 rthl vom Kopf ge-
zahlt werden. – Keine

Taxe darf auf Ausfuhr gelegt werden. – Keine Seehafen darf vor dem andern irgend einen Vorzug erhalten. – Kein Geld darf aus dem Schatze genommen werden, als wenn erklärt worden, wozu. – Der Kongreß darf auch keinen Adel ertheilen.

b. Executive Gewalt.

Sie ist bei dem Präsidenten der Vereinigten Staaten; sein Amt wie das des Vice-Präsidenten, dauret 4 Jahre lang; sie werden beide auf folgende Weise gewählt: Jeder Staat

designirt soviele Wahl-
herren, als er Senato-
ren und Praesentanten
schicken darf. Die Wahl-
herren dürfen kein
Amt haben; sie kommen
in jeder Provinz zu-
sammen, und bestim-
men zwei Personen,
wovon wenigstens ei-
ne kein Einwohner der
Provinz ist -- Die Ver-
zeichnisse jeder Provinz
werden dem Senats-
Praesidenten zugeschickt,
der sie in der Versam-
lung der Häuser öffnet,
die Stimmen zählt, und
wer Majora hat, ist Prae-

sident; sind mehrere
Majora so entscheidet
unter ihnen, das Haus
der Repräsentanten.
der Präsident muß
35 Jahr alt sein, und
14 Jahr in den Staaten
gelebt haben; seine
Besoldung kann weder
vermehrt noch vermin-
dert werden; stirbt er,
so tritt bis zur neuen
Wahl der Vicepräsident
ein, und verwaltet die
Stelle in dieser Zwischen-
zeit. — der Präsident ist
Hauptkomandant der ganzen
See- und Landmacht, und aller
für die Union gebrauchten
Provinzial-Miliz; außer

x Abschnitt.

[illegible]

Amtes entsetzt werden

c. Gerichtliche Gewalt

Sie ruhet bei einem höchsten Gerichtshof, und bei solchen niedern Gerichtshöfen; als der Kongreß zu errichten für gut findet. die Stellen werden lebenslänglich besessen, und tragen ein Gewisses ein, das nicht vermindert werden darf.

Verbesserungen der Konstitution darf der Kongreß vorschlagen, wenn 2/3 der Häuser darüber einig sind, oder wenn 2/3 der Staten es verlangen.

Gültig ist die Verbesserung erst, wenn 3/4 der Provin-

gen, oder der zwei Häuser es ratificirt haben. — Die Constitution muß von allen beschworen werden, nur darf ein ein Religions-Eid mit hinein gebracht werden; selbst Atheisten können Bürger werden.

Geschloßen den 16ten September 1791.

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn893002828/phys_0271
Mecklenburg Vorpommern

Barlachstadt Güstrow
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn893002828/phys_0272
Mecklenburg Vorpommern

am meisten; da er Hannover nie beleidigt hatte. Im December 1715 entkam er noch glücklich aus Stralsund; und am 13ten December betrat er nach 15 Jahren wieder den Schonischen Boden; nach Stockholm ging er aber nicht. – Nun wollte Karl alle ihm noch übrigen Kräfte dazu anwenden, einen Einfall in Norwegen zu wagen; wie dies möglich zu machen sei, sollte Görz entscheiden; der Herzog von Hollstein lieh ihm nehmlich auf ein Jahr dem Könige. Er führte die Münzzeichen ein; Zeichen die Münze repräsentiren sollten. Schlechter machte